

Georg-Friedrich Schaaf

**Autobiographische Aufzeichnungen
des Versmolder Kircheninspektors und Pastors
Johann Anton Clamer Löning (1709–1774)
vornehmlich in seinem Studentenstammbuch**

I

Zum 290. Geburtstag des im Titel Genannten im Jahre 1999 erinnerte der Verfasser dieses Beitrages an Leben, Werk und Hinterlassenschaft eines bedeutenden pietistischen Predigers und zeitgenössischen Chronisten im Ravensberger Land.¹ Veranlassung des Gedenkens zu einem nicht üblichen Erinnerungstag war ein doppelter Beweggrund. Zum einen sollte möglichst bald die interessierte Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht werden, daß Löning Jahrzehnte hindurch mit dem Leiter des bekannten Waisenhauses in Halle/Saale und Sohn des Begründers, Prof. Dr. theol. Gotthilf August Francke (1696–1769), korrespondiert hat und daß dieser Schriftwechsel in dem nach der Wende wieder zugänglichen Archiv der Franckeschen Stiftungen noch aufbewahrt wird. Er betrifft vorwiegend die in der engeren Heimatgeschichte bekannte Versmolder Erweckungsbewegung von 1748/1749, Missionsangelegenheiten und auch Familiennachrichten.² Zum anderen sollte gewissermaßen im Nachgang zu den beiden Publikationen, die anlässlich zweier herausragender Jubiläen in der Stadt Versmold erschienen waren – zur 275. Wiederkehr der Stadtrechtsverleihung im Jahre 1994³ und zur 900. Wieder-

¹ Georg-Friedrich Schaaf, Zum 290. Geburtstag des Versmolder Kircheninspektors und Pastors Johann Anton Clamer Löning (1709–1774), in: Ravensberger Blätter 2000, S. 9–14. Dieser Beitrag war im wesentlichen eine Kurzfassung eines gleichlautenden Vortrages des Verfassers am 12. Oktober 1999 in der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft im Historischen Verein für die Grafschaft Ravensberg in Bielefeld.

² Franckesche Stiftungen, Handschriftenarchiv, Sig. C 471 und C 472.

³ Rolf Westheider, Versmold, Eine Stadt auf dem Weg ins 20. Jahrhundert, Bielefeld 1994, 2. Aufl. 1999, S. 75–96 („Wenn der Teufel in seinen Werkzeugen rumort. Religiosität und kirchliches Leben zwischen Ausgrenzung, Bedrohung und Erweckung“).

kehr der ersten urkundlichen Erwähnung der Kirche im Jahre 1996,⁴ – jedenfalls noch das aussagekräftige Titelblatt von Lönings „*Casual-Predigtentwürfen*“, aus denen umfänglich zitiert wurde, bleibend der Öffentlichkeit durch eine Abbildung vorgestellt werden, damit das bemerkenswerte Druckwerk künftig vollständig zitiert werden kann. Verfasser hatte schon vor den beiden Jubiläen auf den genauen Buchtitel hingewiesen, auf seine Bemühungen um die Vervollständigung des Buches und auf den Standort des Buches im Landeskirchlichen Archiv in Bielefeld.⁵

Das genaue Zitat von Lönings der Nachwelt hinterlassenen Predigtsammlung ist auch in den früheren Publikationen zur Geschichte von Versmold unterblieben, obschon seit dem Erscheinen des Buches im Jahre 1768 im Verlag des Waisenhauses in Halle von Generation zu Generation seine knappen Anmerkungen und Schilderungen von besonderen Begebenheiten aller Art, die den „Casual-Predigten“ zu Grunde liegen und die ihm über die Aussagen eines Theologen auf der Höhe seiner Zeit hinaus den Rang eines zeitgenössischen Chronisten sichern, getreulich wiedergegeben wurden⁶. Immer auch die bereits genannte Erwe-

⁴ 900 Jahre kirchliches Leben in Versmold 1096–1996, hrsg. im Auftrag der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Versmold von Rolf Westheider, Bielefeld 1996.

⁵ Georg-Friedrich Schaaf, Zum 500. Geburtstag von Johannes Sandhagen „Reformator Ecclesiae Borcholthusanae“, in: Ravensberger Blätter 1992, S. 13 (Anm. 7 ebd.).

⁶ Justus Heinrich Wilhelm Speckmann, Geschichtliche Nachrichten über die Gemeinde Versmold, Bielefeld 1869, S. 32–32 („§ 21. Erweiterungsbau der Versmolder Kirche, § 22. Die Erweckung in der Versmolder Gemeinde, § 23. Versmold während des siebenjährigen Krieges“). Wilhelm Fricke, Geschichte der Stadt Bielefeld und der Grafschaft Ravensberg, Bielefeld 1887, S. 151 f. (7jähriger Krieg) und S. 165 f. (Erweckung in Versmold). Hermann Karl Wilhelm Kuhlmann, Zeugen und Zeugnisse aus dem christlich-kirchlichen Leben von Minden-Ravensberg im 18. und 19. Jahrhundert, Bielefeld 1895, S. 17–24 („Die Erweckung in der Gemeinde Versmold, Kreis Halle i.W., im Jahre 1748 und 1749“). Wilhelm Vinke, Heimatgeschichte der Stadt Versmold und Umgebung, Bielefeld 1924, S. 49 (Reformation in Borgholtzhausen), S. 75–77 („Während des 7jährigen Krieges“), S. 79–83 („Kirchliche Nachrichten aus dem 18. Jahrhundert“), S. 123 (Sonnenfinsternis im Jahre 1748). Wilhelm Heienbrok, Zeugen und Zeugnisse aus Minden-Ravensberg, Bielefeld 1931, Bd. 1, S. 77–83: „Die Erweckung in der Gemeinde Versmold im Jahre 1748 und 1749“. Wilhelm Vinke und Wilhelm Warning, Versmold. Ein Volk- und Heimatbuch, hrsg. von der Amtsverwaltung, Bielefeld, 1962, S. 134–140: „Besondere Ereignisse und Merkwürdigkeiten. 1. Aus dem 18. Jahrhundert“. Ein handschriftlicher Auszug aus Lönings „Casualreden“ ohne weitere Buchbezeichnung von den hauptsächlichsten Begebenheiten in Borgholzhausen und Versmold, insbesondere auch von der Erweckungsbewegung, befindet sich in einem der drei im Bielefelder Stadtarchiv und Landesgeschichtlichen Bibliothek aufbewahrten Exemplare von Anton Gottfried Schlichthabers „Endwurf Ravensbergischer Kirchen=Geschichte betreffend: Die Stadt= und Land=Kirchen, nebst ihren Predigern

ckungsbewegung in seiner Gemeinde Versmold, über die er einen äußerst informativen „Vorbericht“ zum besseren Verständnis der diesem Thema gewidmeten sieben Predigten gab,⁷ über die er zusammen mit seinem Kollegen Pastor Wilhelm Erasmus Ebeling⁸ einen umfänglichen Bericht an das Minden-Ravensbergische Consistorium abstattete und über die er, wie nach der Wende entdeckt, auch an Prof. Francke jun. in Halle schrieb. Neuerdings gerät sie einmal mehr in den Blick des religionsgeschichtlich wissenschaftlichen Interesses unter dem allgemeineren Gesichtspunkt der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegungen überhaupt.⁹

II

Die Abbildung des Titelblatts im Geburtstagsbeitrag bot sich auch deshalb an, weil darauf Lönings Titulatur als „Inspektor und Pastor zu Versmold“ angegeben ist. Diese autobiographische Angabe wird in der heimatgeschichtlichen Literatur weitgehend vernachlässigt. Auch in Bauks „Westfälischem Pfarrerbuch“ ist der Inspektorentitel weggelassen worden.¹⁰ Damit sind seine vermehrten Aufgaben und Verantwortlichkeiten als Inspektor eines Kirchenkreises gemäß der noch unter König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1740 erlassenen Instruktion für die geistlichen Inspektoren von Minden-Ravensberg¹¹ aus dem Blickfeld geraten, wenn es

in dieser Graffschafft, nach der theuren Reformation D. Martin Lutheri, zu einer künftig=weiteren Ausführung voraus gesandt“, Minden 1756 (Signatur: E 35/4³). Wer und wann diesen sieben Seiten langen Zusatz „zu pag. 116“ verfaßt hat, ist nicht bekannt. Auf der Seite 116 a. a. O. ist Johann Anton Clamor Loening seit 1736 als 16. Prediger nach der Reformation zu Versmold aufgeführt, vorher Adjunkt seines Vaters zu Borgholzhausen.

⁷ Johann Anton Clamer Löning, Entwürfe seiner Casual-Predigten, denen die Predigt wegen des Hubertsburger Friedens ganz beygefüget worden. Nebst einem doppelten Anhang über die Lehre vom Ehestand und über die unterkannten Sünden in Absicht der Erziehung der Kinder, Halle 1768, S. 144-48.

⁸ Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Reihe), Bielefeld 1980, S. 109 (Nr. 1400).

⁹ Christian Peters, Zur Vorgeschichte Volkenings. Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Band 100, Bielefeld 2005, S. 148 und S. 169.

¹⁰ Friedrich Wilhelm Bauks, wie Anm. 8, S. 303 (Nr. 3786), gab den Titel nicht an, weil die einschlägigen Unterlagen so dürftig seien, daß hinsichtlich der Aufsichtsfunktion und Inhaber des Inspektionsbezirks Versmold vieles offen bleibe (Zuschrift vom 2. Oktober 1974 an den Verfasser).

¹¹ Hugo Rothert, Die Minden-Ravensbergische Kirchengeschichte, Teil 3, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, 30. Jg. Münster 1929, S. 17. Hans Nordsiek, Die

um die Würdigung seiner Person geht.¹² Und es kommt einer nachträglich unbewußten *diminutio capitis* gleich, wenn immer nur von „*Pastor Löning*“ die Rede ist. „Ehre, dem Ehre gebührt“, heißt es im Römerbrief des Apostels Paulus, Kapitel 13, Vers 7. Löning war Inspektor des Kirchenkreises Ravensberg, wie vor ihm sein älterer College Johann Christoph Wörmann¹³ auch, dem er die Leichenpredigt hielt und die er, dessen Titel beachtend, in seine *Casual-Predigtsammlung* im Abschnitt „*Einige Leichenpredigten*“ wie folgt aufnahm:¹⁴ „*Dritte Leichenpredigt, über das Absterben meines sel. Collegen, Johann Chrostoph Wörmanns, Inspectoris und Pastoris zu Versmold, gehalten den 26. Febr. 1743, über Jes, 49,4.*“

Zu Lebzeiten erfuhr Löning, der das Inspektorenamt mit den Visitationen der Kirchengemeinden seines Bezirks über Jahrzehnte hinweg bekleidete, eine Ansehensminderung nicht. Prof. Francke redete ihn in seinen Briefen stets mit „*Herr Inspektor*“ an, und die Briefe sind auch an „*H. Inspektor Löning zu Versmold*“ adressiert. Selbst hundert Jahre später noch hielt der Versmolder Pfarrer Justus Heinrich Wilhelm Speckmann († 1876)¹⁵ in seiner „*Versmolder Chronik*“ fest, daß Löning wie Wörmann auch Inspektor gewesen sei.¹⁶ Natürlich bezeugt auch Lönings Sterbeein-

Entstehung der Ev.-lutherischen Landeskirche im Fürstbistum Minden, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Bd. 99, Bielefeld 2004, S. 92.

¹² Wilhelm Vinke, wie Anm. 6 (Versmold, 1962), übergeht den Inspektorentitel auch, nennt aber Löning einen „bedeutenden Pfarrer der Versmolder Gemeinde“ und schließt den kurzen Lebensabriß mit den Worten: „Er scheint ein äußerst gewissenhafter Seelsorger gewesen zu sein, denn von allen Predigten, die er gehalten, hat er eine bis ins einzelne tiefdurchdachte Gliederung entworfen, die er in seinem Buche ‚Casual-Predigtentwürfe‘, das am 10. Februar 1768 erschien, der Nachwelt überliefert hat.“ (S. 140, a. a. O.).

¹³ Bauks, wie Anm. 8, S. 570 (Nr. 7080), gab auch hier den Inspektorentitel nicht an. Nach Schlichthaber, wie Anm. 6, S. 115, „wurde“ Johann Christoph Woermann „Inspektor“. Das dürfte Ende 1726 gewesen sein, als Bernhard Georg Dreckmann, der nach dem Tode des Superintendenten Israel Clauder († 26. Nov. 1721) zum Inspektor der Ämter Ravensberg, Limburg und Vlotho bestellt worden war (so Schlichthaber, a.a.O. S. 35), nunmehr nach dem Tode des Superintendenten Georg Friedrich Burggraffe († 18. Okt. 1726) Superintendent der Grafschaft Ravensberg wurde (vgl. Bauks, wie Anm. 8, S. 103, Nr. 1321). Schlichthaber, wie Anm. 6, S. 67 und 68, zeigte auch die Einteilung der Grafschaft in bestimmte Ämter, und die dahin gehörigen Pfarren an. „Ins Amt Ravensberg“ gehörten die Kirchen Versmold, Bockhorst, Borgholzhausen, Halle und Hörste.

¹⁴ Löning, wie Anm. 7, S. 227.

¹⁵ Bauks, wie Anm. 8, S. 482 (Nr. 5968).

¹⁶ Justus Heinrich Wilhelm Speckmann, *Versmolder Chronik*, Ms. ohne Datum, aber nach den in Anm. 6 zitierten „Geschichtlichen Nachrichten“ entstanden; Standort: Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, Sign. Hgb. 6. Der Ms.-Abschnitt „Die Pastoren der Petrigemeinde seit der Reformation“ mit Lönings Erwähnung als Inspektor unter der laufenden Nr. 15 wurde von Herbert Pötter in der Jubiläumspublikation „900 Jahre“ mit einer geringfügigen Auslassung abge-

trag im Kirchenbuch den Inspektorentitel.¹⁷ Nach alledem konnte mit der Veröffentlichung des gedruckten Titelblattes der „Casual-Predigentwürfe“ (1768) auf eine vierte Quelle hingewiesen werden, auf der Lönings Name steht, nächst seiner noch heutzutage sichtbaren Namensnennung in Versmold am Fachwerkgiebel der Kirchenerweiterung (1751), auf der Friedensglocke (1766) und am Taufstein (1772), nun auch noch auf einem Druckwerk. Die drei bekannten Namensnennungen wurden einmal mehr in der Jubiläumspublikation „900 Jahre“ mitgeteilt.¹⁸

III

Fast zeitgleich veröffentlichte auch Gertrud Angermann das Titelblatt der „Casual-Predigentwürfe“ nach der vom Verfasser beschafften Vorlage unter einem ganz besonderen Aspekt. Sie behandelte das Ende des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) zur Zeit des Preußenkönigs Friedrichs II. am Phänomen der „Friedenstücher“, die aus Anlass des Hubertusburger Friedensschlusses geschaffen wurden, und zeichnete danach, wie einleitend angekündigt, „eine kirchliche Feier“ nach, „wie der Pfarrer selbst

druckt, wie Anm. 4, S. 86 f. Die Auslassung betrifft Speckmanns nicht unwichtigen Hinweis auf zwei „im Jacobson“ genannte Bescheide des Minden-Ravensberg. Consistoriums an Löning vom 29. August 1748 und 6. Juli 1752. Verfasser wies in seinem Anm. 1 zitierten Beitrag in der Anm. 14 ebd. auf Speckmanns Mitteilung betr. „Inspektor Löning“ hin. Die beiden Bescheide sind, wie aus der „Urkunden-Sammlung von bisher ungedruckten Gesetzen nebst Übersichten gedruckter Verordnungen für die evangelische Kirche von Rheinland und Westfalen. Als Anhang zur Geschichte des Rheinisch-Westfälischen Kirchenrechts“, von Heinrich Jacobson, Königsberg 1844, S. 339 und 340, ersichtlich, an „Insp. Löhning zu Versmold gerichtet und betreffen pastorale Angelegenheiten im Amt Ravensberg (Urkunden Nro. CXXXIII. und Nro. CXXXIV.). Die folgende, „im Jacobson“ abgedruckte Urkunde Nro. CXXXV. betrifft übrigens einen Bescheid des Mind.-Rav. Consistoriums vom 2. Nov. 1752 „an den Insp. Buddeberg zu Schildesche“ und verdeutlicht damit einmal mehr, daß es seinerzeit in Minden-Ravensberg eine feste kirchliche Organisation auf Ämterebene gab. Bauks, wie Anm. 8, S. 66, Nr. 859, gibt bei Pfarrer Theophilus Buddeberg zu Schildesche († 1760) den Inspektorentitel aber auch nicht an. Nach Schlichthaber, wie Anm. 6, S. 68, gehörten „ins Amt Spahrenberg – Schildischen Districts“ die Kirchen Schildesche, Heepen, Jöllenbeck und Spenge.

¹⁷ Kirchenbuch der Ev. Kirchengemeinde Versmold, Sterberegister 1774, Nr. 18: Herr Johann Anton Clamer Loening Inspector und erster Prediger hirselsb ministerii 44 ½ Jahr überhaupt und hier 37 ½ Jahr ... (Mitteilung des Kirchenbuchamtes vom 22. Aug. 1974 an Verfasser).

¹⁸ Herbert Pötter, Zur Baugeschichte und Ausstattung der Kirche, in: 900 Jahre, wie Anm. 4, S. 71-72.

sie im Druck bekannt gemacht hat“.¹⁹ Das ist Lönings „Friedens-Predigt, über den am 15. Februar 1763 zu Hubertsburg mit der römischen Kayserin geschlossenen Frieden; gehalten am Sonntage Lätare, über den aufgegebenen Text, 1. Kön. 8, 56-58“. Löning hat diese Predigt in vollem Wortlaut herausgegeben,²⁰ die Gründe hierfür am Schluss der „Vorrede“ zu seinem Buch mitgeteilt²¹ und auf dem Titelblatt ausdrücklich auf diese Friedenspredigt hingewiesen. Nach einer kurzen Vorstellung des Autors und seiner Herkunft aus Borgholzhausen²² würdigte Angermann an Hand zahlreicher Zitate aus dieser Friedenspredigt und thematisch verwandter Predigten Lönings Verkündigung des Wortes Gottes in Kriegszeiten unter dem Gesichtspunkt des preußischen Protestantismus und Patriotismus eingehend, erläuterte sein Vaterlandsverständnis und wies darauf hin, daß zahlreiche Stellen der Casual-Predigten dazu beitrügen, Biographie und Persönlichkeit Lönings kennenzulernen.²³ Sie hob hervor, daß Löning in seinen Predigten nicht dazu aufgerufen habe, die Feinde zu hassen, im Gegenteil für sie gebetet habe, „sonderlich daß GOTT ihrem Könige Gedanken des Friedens einflösse“.²⁴ Damit meinte Löning den französischen König Ludwig XV. und geradezu modern klingt es für die Ohren eines jugendlichen Zeitgenossen des Zweiten Weltkrieges (1939–1945), wenn Angermann aus Lönings Schlußgebet bei der Friedensfeier am Sonntag Lätare – das war der 13. März²⁵ – die Bitte um Trost für diejenigen zitiert, „deren Angehörige ihr Leben zum Dienst des Vaterlandes aufgeopfert haben“.²⁶

¹⁹ Gertrud Angermann, „Friedenstücher“ und Friedensfeiern zum Ende des siebenjährigen Krieges (1756–1763), in: Zeitschrift Westfalen, 77. Band, Münster 1999 (erschienen 2002), S. 299 und S. 327.

²⁰ Löning, wie Anm. 7, S. 60–84.

²¹ Löning, wie Anm. 7, Vorrede, a 7: „Daß die Predigt über den Hubertsburger Frieden ganz beygefüget worden, ist theils aus der Ursache geschehen, weil ich mir die Hoffnung mache, es werde die letzte von dieser Art Predigten in meinem Leben seyn; theils deswegen, weil ich bereits vor einigen Jahren dieselbe mehrentheils abgeschrieben hatte, da ein gewisser auswärtiger vornehmer Gönner mich sowohl um eine Abschrift, als um meine Einwilligung, solche auf seine Kosten drucken zu lassen, ersuchte, so aber wegen seines bald darauf erfolgten unvermutheten Absterbens unterblieben ist.“ Angermann, wie Anm. 19. S. 326, teilt die Gründe in der Anm. 100 ebd. inhaltlich mit.

²² Angermann, wie Anm. 19, S. 326.

²³ Angermann, wie Anm. 19, S. 326, Anm. 95 ebd.

²⁴ Angermann, wie Anm. 19, S. 326.

²⁵ Angermann, wie Anm. 19, S. 325.

²⁶ Angermann, wie Anm. 19, S. 330. Zutreffend ist Angermanns Hinweis (S. 329), daß Löning in dieser Friedenspredigt an die Siege bei Roßbach und Leuthen erinnere – die schwere Niederlage Friedrichs desselben Jahres bei Kolin unerwähnt bleibe (1757). In der „Sieges-Predigt, wegen des Sieges bey Lignitz“, gehalten am 13. Sonntag nach Trinitatis 1760, erinnerte er an „das Schicksal unsers Königs, nach

Es mag im übrigen von Interesse sein, daß der „Inspector Löning“ im fernen Versmold bereits geraume Zeit vor der „Proclamation des Friedens“, die in Minden am 5. März 1763 erfolgte,²⁷ über die Friedensverhandlungen auf Schloß Hubertusburg bei Grimma in Sachsen unterrichtet war. Prof. Francke teilte ihm im Brief vom 24. Januar 1763 mit, daß man sich Hoffnung zu einem allgemeinen Frieden mache, „zumal es gewiß ist, daß die Österreichischen und Sächsischen Ministres in Hubertsburg mit den Preußischen Ministres in Conferenzen sind“.²⁸ Seinen eigenen Wunsch nach einem dauerhaften Frieden wiederholte Löning am Schluss der Predigt mit folgendem „Schlußseufzer“, womit er seine beiden früheren Friedenspredigten zur Beendigung des ersten und zweiten Schlesischen Krieges beschlossen habe:²⁹

*„Hilf, daß durch deine Treu
der Fried' beständig sey.
Laß uns in unsern Jahren
Den Krieg nicht mehr erfahren.
Laß uns in Friede sterben,
Das Himmelreich ererben.“*

IV

Die „Friedens-Predigt wegen des Hubertsburger Friedens“³⁰ im Jahre 1763 ist die letzte Casual-Predigt aus 38 Amtsjahren, die Löning in seine Sammlung aufnahm. Das ergibt sich aus dem „Verzeichniß der Casual-Predigten“ über insgesamt 67 Predigten.³¹ Fraglos hat er später auch noch Gelegenheiten für besondere Predigten gehabt, wie beispielsweise im Juni 1766, als die mittlere Glocke im Turm zerbarst und umgegossen werden musste. Das war „3 Jahre nach geendigtem Siebenjährigen Kriege“, wie die Inschrift auf der Glocke besagt, weswegen sie auch als „Friedensglocke“

der Schlacht bey Collin, bey Kunnersdorf, nach der Eroberung von Glatz und Breßlau.“, wie Anm. 7, S. 49.

²⁷ Angermann, wie Anm. 19, S. 324, bringt die Preußische Proklamation zum Friedensschluß zwischen Preußen und Österreich/Polen-Sachsen in Hubertsburg 1763 als Abbildung des gedruckten Originals.

²⁸ Franckesche Stiftungen, Handschriftenarchiv, wie Anm. 2, Sign. C 472, Nr. 17.

²⁹ Löning, wie Anm. 7, S. 80.

³⁰ Mit diesem Kurztitel ist die 24 Seiten lange Predigt – auf je zwei Seiten verteilt – überschrieben.

³¹ Beiheft zum Predigtband im Landeskirchlichen Archiv Bielefeld und im Schaafschen Familienarchiv.

bezeichnet wird.³² Seiner Gabe nach, besondere Begebenheiten mit einem kleinen Bittvers zu begleiten, darf die übrige Glockeninschrift

*„Gott, gib Fried in deinem Lande,
Glück und Heil in allem Stande,
Wehre aller Feinde Macht,
Jesu, nimm dein Volk in Acht,“*

wenn auch nicht mehr in einer gedruckten Predigt verbürgt, gleichwohl ihm zugerechnet werden, wie die am östlichen Giebel des Erweiterungsbaues der Petrikirche eingehauene Bitte:³³

*„Herr, segne diesen Bau, erbaue selbst die Seelen;
Beschütze Stadt und Land, laß unsre Bitt' nicht fehlen.“*

Mit dieser Bitte beschloß Löning das Dankgebet nach seiner am Michaelistage, dem 29. September 1751 gehaltenen Einweihungspredigt.³⁴ Weitere Beispiele derartiger Bittverse finden sich in seinem Stammbuch aus der Studentenzeit in Jena und Halle; er fügte sie seinen späteren Eintragungen von Freud und Leid in der Familie hinzu.³⁵

Im Rahmen ihrer Studie wandte sich Angermann noch der Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg zu und zeigte am Beispiel der Versmolder Glockeninschrift von 1766, die im Prosatext auf die Beendigung des Krieges abstellt, wie noch Jahre später der Friedensschluss von 1763 als ein epochales Ereignis verstanden worden sei.³⁶ Diesem Gedankengang folgend, kann als ein weiteres Beispiel Lönings Predigtsammlung selbst angesehen werden. Er gab sie fast auf den Tag genau zur fünfjährigen Wiederkehr des Friedensschlusses von 1763 heraus. Das lässt sich ohne weiteres am Titelblatt mit der ausdrücklichen Erwähnung des „*Hubertsburger Friedens*“, dem Erscheinungsjahr „1768“ des Buches und dem Datum „*Versmold, den 10. Feb[ruar] 1768*“, mit dem die Vorrede schließt, ablesen.

Bekanntlich wurde der siegreiche Preußenkönig Friedrich II. schon zu Lebzeiten von Zeitgenossen „der Große“ genannt. Löning ist ein solcher

³² Wilhelm Finke und Wilhelm Warning, wie Anm. 6, S. 93.

³³ Die Glockeninschrift (Prosa und Reim) wurde, soweit ersichtlich erstmals von Speckmann, wie Anm. 6 (Geschichtliche Nachrichten), S. 53, und zuletzt von Pötter, wie in Anm. 18, wiedergegeben.

³⁴ Löning, wie Anm. 7, S. 216.

³⁵ Verfasser, wie Anm. 1, S. 13.

³⁶ Angermann, wie Anm. 19, S. 334, Von der Glockeninschrift zitiert sie nur den Prosatext.

Zeitgenosse. Denn in dem Schlußgebet mit dem Dank an Gott, den er nach der am Sonntag Lätare gehaltenen Friedenspredigt kniend sprach, sagte er – Gott anredend –, „daß du ihn so groß im Kriege, und noch grösser durch diesen Frieden gemacht [...] und neige sein Herz beständig dahin, sein armes Volk in Friede und Ruhe zu erhalten, und den Flor und Wachsthum desselben zu befördern“.³⁷ Es nimmt nicht wunder, daß ein „auswärtiger vornehmer Gönner“ Lönings „Friedenspredigt wegen des Hubertsburger Friedens“ drucken lassen wollte, nachdem er sich eine Abschrift davon erbeten hatte. Hierdurch fühlte sich Lönning bestärkt, gerade diese Casual-Predigt in vollem Wortlaut zu veröffentlichen, zumal der König selbst den Sonntag Lätare – den „Freuet-Euch-Sonntag“ – für die Feier eines Friedensfestes bestimmt hatte, wie er einleitend vermerkte.³⁸

V

Lönings ausdrückliche Erwähnung der „Predigt wegen des Hubertsburger Friedens“ auf dem Titelblatt seiner Casual-Predigtentwürfe dürfte sich in der napoleonischen Zeit verhängnisvoll ausgewirkt haben. Im Geburtstagsbeitrag wurde beschrieben, wie es dazu kam, daß sich das offenbar einzige in Ravensberger Lande überkommene Exemplar jetzt im Landeskirchlichen Archiv in Bielefeld befindet, inwieweit es unvollständig ist, und wie die fehlenden Buchteile – Titelblatt, Zueignung, Inhaltsverzeichnis – und die letzten vier Seiten des insgesamt 404 Seiten starken Buches mit Hilfe der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt lange Zeit vor der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten durch entsprechende Fotokopien aus dem dort befindlichen Exemplar ersetzt werden konnten, die sich als Beiheft zu dem Predigtbuch ebenfalls im Landeskirchlichen Archiv Bielefeld befinden.³⁹ Danach veröffentlichte, wie bereits erwähnt, Angermann das aussagekräftige Titelblatt ebenfalls unter Hinweis auf das freundliche Entgegenkommen der Universitäts- und Landesbibliothek Halle/Saale, wodurch das „Bielefelder“ Exemplar, nun durch Ablichtungen vervollständigt, vorläge.⁴⁰ Alte Bücher haben ihre Geschichte! Der des „Bielefelder“ Exemplars nachzuspüren, verlohnt sich, weil bei der Schilderung der Bemühungen des Verfassers um das Auffinden und

³⁷ Lönning, wie Anm. 7, S. 81 und S. 82.

³⁸ Lönning, wie Anm. 7, S. 62: „indem uns dieser Sonntag Lätare von unserm allerliebsten und allernädigsten Landesvater der solennen Feyer des so sehnlich gewünschten und endlich glücklich erlebten Friedensfestes bestimmt ist.“

³⁹ Verfasser, wie Anm. 1, S. 9 f.

⁴⁰ Angermann, wie Anm. 19, S. 325. Anm. 94 ebd.

die Vervollständigung dieses Exemplars, die er außer im Geburtstagsbeitrag auch schon früher mitteilte,⁴¹ die Frage ein Desiderat blieb, wieso dem festeingebundenen Predigtbuch die genannten Buchbestandteile fehlen. Es beginnt mit einem leeren Blatt, auf dem der Besitzvermerk „Müller Bettmann auf dem Caldenhofe“ steht und darunter von fremder Hand geschrieben der Kurztitel: „Predigten und Kasualreden von Johann Anton Clamor Lönning Pfarrer in Versmold 1736–1774“. Das nächste Blatt beginnt mit der Vorrede „Geneigter Leser“ und enthält noch einmal den Besitzvermerk „Müller Bettmann“. Als das im Jahre 1975 nicht auffindbare Buch, dessen genauen Titel Verfasser in Jöchers Allgemeinen Gelehrtenlexikon ermittelt hatte, im Jahre 1981 wieder ins Pfarrarchiv Versmold gelangte,⁴² aber nicht den ermittelten genauen Titel aufwies, sondern nur den handschriftlichen Kurztitel auf dem Vorderblatt, stand das Bemühen um Vervollständigung im Vordergrund. Aber das Erstaunen war groß, als die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt nicht nur das aussagekräftige Titelblatt übersandte, sondern auch die Zueignung in Großlettern an Lönings Collegen Wilhelm Erasmus Ebeling, Prediger zu Versmold, seinen Schwiegersohn Georg Friedrich Schaaf, Prediger im Fürstentum Ostfriesland, seinen Bruder Henning Friedrich Clamer Lönning, adj. Prediger zu Bockhorst und seine sämtlichen Zuhörern und Mitgliedern der Versmoldischen Gemeinde; außerdem die letzten vier Buchseiten, aus denen sich ergibt, daß von Lönings sechs Kindern fünf frühzeitig verstarben.⁴³ Es bedurfte schon eines sich vertieften Hineindenkens in die Gestaltung alter Bücher, um zu erkennen, daß zwischen der unpaginierten „Vorrede“ und den mit Seite 1 beginnenden „Entwürfe derer Casual-Predigten“ drei Blätter fehlten, die das „Verzeichnis der Casual-Predigten“ enthalten. Die frühere Handhabung im Druckwesen, jeweils unten rechts auf einer Seite die Anfangssilbe des ersten Wortes auf der nächsten Seite zu bringen, offenbart einen Bruch im „Bielefelder“ Exemplar. Die Silbe „Ver=“ auf der Schlussseite der „Vorrede“ unten rechts korrespondiert nicht mit dem ersten Wort auf der folgenden Seite 1 des Exemplars, das „Entwürfe“ heißt. Ebenso deutet eine Überleitung „2) die“ auf der Schlussseite 400 des „Bielefelder“ Exemplars daraufhin, daß sie nicht die Schlussseite des Predigtbandes ist, obschon ein derarti-

⁴¹ Verfasser, wie Anm. 5.

⁴² Schreiben der Ev.-luth. Kirchengemeinde Versmold vom 22. August 1974 und vom 21. April 1981 an Verfasser. Dankenswerterweise gestattete die Kirchengemeinde die Kopie des ganzen Predigtbuches.

⁴³ Schreiben der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt – vom 31. August und 29. September 1981 an Verfasser. Dankenswerterweise wurde das Einverständnis für die Ablichtung der Fotokopien gegeben.

ger Eindruck erweckt wird, weil hier eine auf der Seite 399 begonnene Anmerkung – klein gedruckt – zu Ende gedruckt worden ist. Die Frage stellt sich daher, wer diesen Eingriff in das „Bielefelder“ Exemplar vorgenommen hat und was ihn dazu veranlasst hat. Dieses Exemplar ist offensichtlich ohne die genannten Buchbestandteile neu eingebunden und dabei auch wieder beschnitten worden, so daß es ausweislich der Fotokopien aus dem Hallenser Exemplar auch kleiner im Format als jenes ist.

Vordergründig könnte man daran denken, daß das Buch wegen fleißigen Gebrauchs zerfleddert war und beim Neueinbinden nur noch das Vorhandene zur Verfügung stand. Die fehlenden Seiten, insbesondere das Inhaltsverzeichnis, das minutiös die einzelnen Casual-Predigten nach Thema und Zeit beschreibt, könnten einen in erster Linie heimatgeschichtlich interessierten Liebhaber gefunden haben. So kann man beispielsweise an Hand der im „Dritten Abschnitt“ aufgelisteten zwölf „Sieges- und Friedens-Predigten“ rasch und bestens die Geschichte der drei Schlesischen Kriege rekapitulieren.

Die beschriebene Entindividualisierung des „Bielefelder“ Exemplars um die Namen Löning, Ebeling und Schaaf muss jedoch eine andere Ursache haben und führt in die napoleonische Zeit, in der ganz Nordwestdeutschland und Teile des Königreiches Westfalen dem Kaiserreich Frankreich einverleibt waren. Nach dem Dekret vom 13. Dezember 1810 wurde auch der Kanton Versmold dem französischen Kaiserreich zugeschlagen; der genaue Grenzverlauf in diesem Bereich wurde am 11. April 1811 festgelegt.⁴⁴ Die Gemeinde Loxten nebst Caldenhoff, wo der Müller Joh. Meinhardt Bettmann, seit 1764 Erbpächter der Mühle, wohnte,⁴⁵ gehörte fortan auch zum Kaiserreich Frankreich.⁴⁶ Damit galten auch in diesem ehemals minden-ravensbergischen Gebiet die neuen französischen Bestimmungen über Druck, Erwerb und Vertrieb einheimischer Schriften,⁴⁷ die eine intensive Zensur auslösten. Nach Art. 10 des Kaiser-

⁴⁴ Speckmann, wie Anm. 6, S. 38. Vinke, wie in Anm. 6 (Heimatgeschichte), S. 93.

⁴⁵ Vinke, wie in Anm. 6 (Heimatgeschichte), S. 172.

⁴⁶ Westheider, wie Anm. 3, S. 112 (Zitat nach K. Wolf, Freud und Leid im Kreise Halle i.W.).

⁴⁷ K. A. Menzel, Geschichte unserer Zeit seit dem Tode Friedrichs des Zweiten, Dritter Teil, Berlin 1844, S. 33-36, in: Karl Friedrich Becker's Weltgeschichte, Siebente, verb. und verm. Ausgabe, hrsg. von Johann Wilhelm Loebell, mit den Fortsetzungen von J. G. Woltmann und K. A. Menzel, vierzehnter Teil, Berlin 1844. Menzel schildert ausführlich die „Hemmungen des Handels und der Literatur“ und die „Bedrückung des Schriftthums durch Napoleon“. Nach Heinrich Friedrich Jacobson, Geschichte der Quellen des evangelischen Kirchenrechts der Provinzen Rheinland und Westfalen mit Urkunden und Regesten, Königsberg 1844, S. 831, trat für die von Minden-Ravensberg abgezweigten und mit dem Kaiserreich Frankreich

lichen Dekrets vom 5. Februar 1810 betreffend Buchhandel und Buchdruckereien war es bei hoher Strafe verboten, „irgend etwas zu drucken oder drucken zu lassen, was den Pflichten der Unterthanen gegen den Souverain und dem Interesse des Staates zuwiderlaufen würde“. Nach Art. 30 hatte jeder Buchhändler vor dem Civil-Tribunal „den Eid abzulegen, daß er kein Werk verkaufen, absetzen und vertheilen will, welches den Pflichten gegen den Souverain und dem Interesse des Staates zuwiderlaufen würde“. ⁴⁸ Demzufolge liegt es auf der Hand, daß Lönings gedruckte Predigtsammlung mit der plakativen Herausstellung des „Hubertsburger Friedens“ von 1763, durch den Preußen (vorübergehend) gegen Frankreichs Absichten eine Großmacht geworden war, und mit einem Inhaltsverzeichnis, in dem ausdrücklich von einer „Dankpredigt, über die herrliche Errettung dieser Königlichen Provinzen von der ersten französischen Invasion und Occupation derselben“ im Jahre 1758 die Rede ist, keinen Bestand im Kaiserreich unter Napoleon mehr haben konnte, vielmehr auf den Index kam und zu vernichten war. Auch im Königreich Westfalen unter Napoleons Bruder Jerome, zu dem der Kanton Versmold seit Bildung dieses Königreiches nach dem Frieden von Tilsit vom 9. Juli 1807 bis zur Einverleibung in das Kaiserreich Frankreich gehörte, wurden „auf Schriften und Bücher mit [angeblich] staatsfeindlichem Inhalt“ förmliche Jagden veranstaltet. ⁴⁹ Man darf daher vermuten, daß Müller Bettmann – Vater oder Sohn – das einst erworbene Exemplar nicht vernichtete, es vielmehr lediglich um die „inkriminierten“ Bestandteile bereinigte und mit dem neueingebundenen Buch den Eindruck einer harmlosen Predigtsammlung erweckte, die vor der Zensur Bestand haben könnte. Das wurde noch durch das leere Vorblatt unterstrichen, auf dem Bettmann nur seinen Namen vermerkte. Dieses Exemplar gelangte später zusammen mit dem schriftlichen Nachlass der Familie Bettmann, wie im Geburtstagsbeitrag erwähnt, ⁵⁰ ins Pfarrarchiv Versmold und ist offensichtlich als einzig überliefertes Exemplar von den heimatgeschichtlich interessierten Autoren Speckmann, Vinke und Westheider benutzt worden. Denn sie zitierten nicht den vollständigen Titel, den das Exemplar auch nicht hergibt. Der Kurztitel „Casual-Predigtentwürfe“ geht auf Speckmann zurück ⁵¹ und sein Hinweis auf das

unmittelbar verbundenen Distrikte die französische Verfassung und Verwaltung unbedingt ein.

⁴⁸ Annalen der Gesetzgebung Napoleons, hrsg. Von F. Lassaulx, Dritter Band, Koblenz 1810, S. 213-227 (hier: S. 215 u. S. 222).

⁴⁹ Hans Schmidt, Minden-Ravensberg unter französisch-westfälischer Herrschaft, Dissertation Frankfurt a.M. 1933, S. 82.

⁵⁰ Verfasser, wie Anm. 1, S. 9.

⁵¹ Speckmann, wie Anm. 6, S. 35.

Erscheinungsjahr „1768“⁵² beruht auf dem von Löning am Schluß seiner „Vorrede“ angegebenen und bereits in einem anderen Zusammenhang gewürdigten Datum: „Vermold, den 10. Febr[uar] 1768“.⁵³ Die „Vorrede“ beließ Müller Bettmann bei der beschriebenen Bereinigung und Entindividualisierung seines Exemplars. Der Erscheinungsort (Halle/Saale) läßt sich hingegen dem „Caldenhofer“ Exemplar nicht entnehmen, nur den Angaben in Jöchers Gelehrtenlexikon,⁵⁴ die den Weg zu einer Anfrage an die Universität Halle-Wittenberg in der ehemaligen DDR eröffneten. Der auf dem Vorblatt des „Caldenhofer“ Exemplars nach dem Besitzvermerk von fremder Hand mitgeteilte ungenaue Titel des Buches und seines Autors muss in einer späteren Zeit erfolgt sein, als man sich wieder zu dem Autor bekennen durfte.

VI

Die Reindividualisierung war natürlich verhältnismäßig leicht möglich, weil dank der Orts- und Datumsangabe nach der „Vorrede“ (Vermold, den 10. Febr[uar] 1768) und der genauen Überschriften der einzelnen Predigten, insbesondere der Predigt betreffend die Einweihung des Erweiterungsbaues der Kirche zu Vermold (1757) samt der Wiedergabe der am östlichen Fachwerkgiebel der Kirche angebrachten „Bitt“, der Weg zu dem seinerzeitigen ersten Ortspastoren Löning gewiesen ist. Lönings Anmerkung zu der „Jubelpredigt wegen der Anno 1535 geschehenen Reformation der Kirche zu Borgholtzhausen in der Grafschaft Ravensberg“, die er im Jahre 1735 hielt, erlaubt sogar eine Rückführung auf ihn selbst. Denn er präzierte hier den „zeitigen Sacellano der Kirche zu Borgholtzhausen“, durch den die Augsburgische Konfession eingeführt wurde, wie folgt⁵⁵: „Dieser Sacellanus, Johannes Sandhagen, war aus dem Cöllnischen

⁵² Speckmann, wie Anm. 16 (Vermolder Chronik) = Pötter, wie Anm. 16.

⁵³ Löning, wie Anm. 7, S. a 7 R. Vinke, wie Anm. 12, versteht die Datumsangabe mißverständlich als Tag des „Erscheinsens“ der „Casual- Predigtentwürfe“.

⁵⁴ Verfasser, Zwei unbekannte Ravensberger Stammbücher, in: Ravensberger Blätter 1975, S. 211. Anm. 1 ebd.

⁵⁵ Löning, wie Anm. 7, S. 20. Heinrich Sander, Die Einführung der Reformation in Borgholzhausen im Jahre 1535, in: Ravensberger Blätter 1918, S. 13, zitiert die „Anmerkung“ nach der Quellenangabe aus „Joh. Anton Clamer Löning, Casual-Predigten, 1768“; ihm lag also auch nur das Exemplar des Müller Bettmann vor. Verfasser, Zur Herkunft des Borgholzhausener Reformators Johannes Sandhagen „aus dem Cöllnischen“, in: Ravensberger Blätter 2000, S. 2, zitierte die „Anmerkung“ ebendort auch schon, wies aber in der Anm. 6 ebd. darauf hin, daß Pastor Gabriel Sandhagens Nachfolger und Schwiegersohn Dreckmann mit Vornamen Georg hieß, nicht Matthias.

gebürtig. Ihm sind sein Sohn und Enkel im Predigtamt bey dieser Gemeinde gefolget. Er ist der Stammvater des Sandhagischen Geschlechts, unter welchen Caspar Hermann, General-Superintendent im Herzogthum Hollstein, vor allem berühmt geworden. Und da seines Enkels Gabriels Tochter dessen Nachfolger, Matthias Dreckmann; Dreckmanns Tochter aber wieder dessen Nachfolger, meinen Großvater, Henning Lönning, geheyratet: so sind von seinem Geschlecht über 200 Jahr, bis 1739 Lehrer des Evangelii bey der Gemeinde zu Borgholtzhausen geblieben.“

Lönings Vater, Clamer Lönning,⁵⁶ war im Jahre 1739 als „Past. Sen. daselbst und zum Ravensberge“⁵⁷ verstorben. Er selbst begann seine pfarramtliche Laufbahn als Pfarradjunkt bei seinem Vater; daher auch der Festredner bei der Jubiläumsfeier.

Außer dem Hallenser Exemplar, aus dem die das „Caldenhofer“ Exemplar vervollständigenden Fotokopien stammen, befinden sich noch zwei weitere Exemplare in der wieder zugänglichen Bibliothek der Franckeschen Stiftungen.⁵⁸ Gleichwohl sollte die Vervollständigung des „Caldenhofer“ Exemplars als Anhang zu diesem Beitrag auch im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte abgebildet werden, weil sie im Verbreitungsgebiet nicht bekannt ist, an ein besonderes Schicksal erinnert, das Lönings Buch widerfuhr, aber auch an Hand des ausführlichen und gewichtigen Inhaltsverzeichnisses mit den sechs Abschnitten und zwei Anhängen, in die Lönning seine Predigten gliederte, eine Schnellübersicht über sein theologisches Schaffen ermöglicht und damit einen leichteren Zugang zu diesem oder jedem Thema, zu dem er sich äußerte. Er ist nicht nur auf die Darstellung der Erweckungsbewegung zu beschränken oder auf die theologische Verarbeitung von Krieg und Frieden. Von Interesse sind nicht minder, weil ebenfalls am konkreten Leben seiner Zuhörer orientiert, seine Predigten über die „Lehre vom Ehestand“ und über die „Erziehung der Kinder“ bis hin zu seinen Aussagen betreffend die Unterschiede der beiden christlichen Konfessionen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß er nicht nur, wie er in der „Vorrede“ sagte, seinen Zuhörern ein „zu ihrer Erweckung und Erinnerung“ geringes Denkmal seines unter ihm geführten Lehramtes hinterlassen wollte.⁵⁹ Er wandte

⁵⁶ Bauks, wie Anm. 8, S. 301, Nr. 3784.

⁵⁷ Mit diesem Titel bezeichnete sich Clamer Lönning ausdrücklich als Autor seines in Lemgo 1726 erschienenen Buches: „Ravensbergisch = Evangelisches Denck = Mahl und Ehren=Gedächtniß der kleinen Stadt Borgholtzhausen. Das ist kurtzgefasste Borgholtzhausische Kirchen=Historie, ...“. Der Titel bringt zum Ausdruck, daß ihm auch der Predigtdienst in der Schloßkapelle auf dem Ravensberg oblag.

⁵⁸ Freundliche Mitteilung von Frau Dr. Ursula Klosterberg, Leiterin der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, in einem Schreiben vom 15. April 1999 an den Verfasser.

⁵⁹ Lönning, wie Anm. 7, S. a 3 R.

sich vielmehr auch an seine „Herren Amtsbrüder“, „sonderlich auf dem Lande“, denen er mit einem etwas weitläufigen Auszug aus seinen Predigten über die Lehre vom Ehestande und Erziehung der Kinder eine „geringe Probe“ für entsprechende Predigten geben wollte, und zwar „zur Wohlfahrt ihrer Zuhörer und überhaupt der Kirche und des gemeinen Wesens“. ⁶⁰ Hier spricht unverkennbar der Kircheninspektor, dem nach der genannten Instruktionsordnung von 1740 die Aufsicht über das Predigtwesen in seinem Bezirk oblag. Diese Zielsetzung der „Casual-Predigtentwürfe“ ist bislang unbeachtet geblieben, eben weil Lönings kirchenrechtliche Funktion als Kircheninspektor aus dem Blickfeld geriet. Behutsam weist er, um noch weitere Beispiele aus der „Vorrede“ bezüglich der Anforderungsmerkmale an „Casual-Predigten“ zu bringen, „angehende Prediger“ darauf hin, daß hierzulande die Obrigkeit dem Lehramt die Freiheit gönne, auch einmal über andere Schriftstellen als die vorgesehenen Evangelien und Episteln zu predigen; wie die Verordnung, wonach die Predigten auf eine Stunde eingeschränkt worden seien, eingehalten werden könne, und daß der Satz, wer richtig und ordentlich denke, auch kurz predigen könne, seine Richtigkeit habe. ⁶¹ Seinen in den „Casual-Predigtentwürfen“ gegebenen „Proben“ stellte Vinke – sein Schuldirektor – das Zeugnis aus, daß er von allen Predigten „eine bis ins einzelne tiefdurchdachte Gliederung entworfen“ habe. ⁶²

Die Abbildung der Zueignung dürfte schließlich geboten sein, weil sich die Frage aufwirft, weshalb Müller Bettmann dieses an sich harmlose Blatt beim Wiedereinbinden des Buches auch wegließ. Die dort genannten Zueignungsempfänger waren längst verstorben. ⁶³ Aber es lebten in Versmold noch Nachkommen des Pfarrers Ebeling, ⁶⁴ es lebte noch die Witwe von Lönings Halbbruder Henning Lönings ⁶⁵ und im ehemaligen Fürstentum Ostfriesland, das ebenfalls im Jahre 1810 als „Departement Ost-Ems“ dem Kaiserreich Frankreich einverleibt wurde, ⁶⁶ lebte Lönings einziger verbliebener Tochtersohn Johann Friedrich Clamer

⁶⁰ Lönings, wie Anm. 7, S. a 6.

⁶¹ Lönings, wie Anm. 7, S. a 5 R., a 6 R., a 7.

⁶² Vinke, wie Anm. 12.

⁶³ Pastor Ebeling im Jahre 1795; Pastor und Kircheninspektor Schaaf im Jahre 1778; Pastor Henning Lönings im Jahre 1777 (vgl. Bauks, wie Anm. 8, Nr. 1400 und Nr. 3787).

⁶⁴ Vinke, wie Anm. 6 (Versmold), S. 143.

⁶⁵ Bauks, wie Anm. 8, S. 302, Nr. 3787 („... 11“).

⁶⁶ Günther Möhlmann, Geschichte Ostfrieslands – ein Überblick, Würzburg 1962, S. 19.

Schaaf (1763–1848), Prediger zu Fulkum.⁶⁷ Diesen Enkelsohn hatten die Eltern ab seinem sechsten Lebensjahr dem vereinsamten Großvater Lönning in Versmold zur Erziehung übergeben, wo er bis zu dessen Tod im Jahre 1774 gelebt hat. Man kann davon ausgehen, daß Müller Bettmann Lönings Enkelsohn noch kannte, zumindest von dessen Existenz in Ostfriesland wusste. Alle Nachkommen und Angehörige der Zueignungsempfänger nicht zu gefährden und nicht in die Nähe eines, wenn auch längst verstorbenen preußischen Patrioten auf nunmehr kaiserlich französischem Boden zu rücken, muss sein Betreiben gewesen sein. Er selbst gehörte nicht zu demjenigen Bevölkerungsteil in Versmold und Umgebung, der der französischen Herrschaft zustimmte.⁶⁸ Er wandte sich vielmehr gegen eine ihm auferlegte Geldzahlung von 60 Francs unter Hinweis darauf, daß er bereits seinen ältesten Sohn, der mit nach Russland habe marschieren müssen, eingekleidet habe, und nun auch für seinen zweiten, zur Musterung einberufenen Sohn zahlen sollte. Dabei hob er hervor, daß die jetzigen außerordentlichen Abgaben alle Menschen sehr drückten.⁶⁹ Dieses Gesuch vom 15. Juni 1813 mag als Anhaltspunkt dafür dienen, daß er als ein von Lönning in der Zueignung auch genannter Zuhörer und Mitglied „*dieser Versmoldischen Gemeinde*“ nicht vermocht hat, dessen bedeutsames Predigtbuch zu vernichten, es vielmehr geschickt um die ins Auge springenden preußisch-patriotischen Passagen bereinigt der Nachwelt in Westfalen zu erhalten. Das Vorhandensein von drei vollständigen Exemplaren in Halle/Saale relativiert den Wert des „*Caldenhofer*“ Exemplars nicht. Halle blieb im Frieden zu Tilsit (6.–7. Juli 1807) preußisch, so daß die Exemplare dort keinem Verdikt unterfielen.

Müller Bettmanns Exemplar hat übrigens einen ganz besonderen Wert, weil es eine Belegstelle für dessen Benutzung in jener Zeit gibt. Der älteste Müllerssohn, Johann Friedrich Bettmann, kehrte aus Russland nicht mehr heim. Erhalten sind aber seine Briefe, die er von unterwegs auf dem Marsch dorthin, zuletzt aus Kowno in „Russ.=Polen“, an seine Eltern schrieb. Im sechsten Brief aus Duba, den 8. April 1811, heißt es: „... *Liebe Eltern, wir sind den 3. April aus Leipzig maschirt nach Eulenberg 6 Stunde den 4. bis Torgau, in den Lönigs buche hatte ich schon von einer Siegespredigt gelesen von Torgau ...*“.⁷⁰ Wegen dieser Erinnerung des vom Feld-

⁶⁷ Verfasser, Art. „Schaaf, Familie“, in: Martin Tielke (Hg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, Aurich 1997, S. 321.

⁶⁸ Westheider, wie Anm. 3, S. 111, zeigt die Franzosenfreundlichkeit, insbesondere der Familie Delius gegenüber nahezu allen anderen Bewohnern Versmolds auf.

⁶⁹ Vinke, wie Anm. 6 (Heimatgeschichte), S. 95 f. Westheider, wie Anm. 3, S. 123.

⁷⁰ Vinke, wie Anm. 6 (Heimatgeschichte), S. 100. Westheider, wie Anm. 3, S. 127. Bettmanns jun. Erinnerung betraf Lönings „Sieges=Predigt, nach dem Siege bei

zug Kaiser Napoleons nach Russland nicht mehr heimgekehrten Müllerssohnes an Lönings „Casual- Predigtentwürfe“ sollte das einzige in Westdeutschland überkommene Exemplar nach dem Besitzvermerk „Müller Bettmann auf dem Caldenhofe“ das „Caldenhofer“ Exemplar heißen.

VII

Im Rahmen der erwähnten neuerlichen Erörterung der sogenannten Vermoldischen Erweckung richtet sich der Blick auch auf Lönings Lebensgeschichte, wie er sie auf den ersten leeren Blättern seines Stammbuches aus der Jenaer und Hallenser Studienzeit in zwei Schüben niederschrieb. Auf diese autobiographischen Aufzeichnungen wurde im Geburtstagsbeitrag erneut hingewiesen.⁷¹ Sie reichten zwar nur bis zum Antritt des Pfarramtes in Vermold (1736), genügten aber vollends dem pietistischen Desiderat, mit der Schilderung seines Werdeganges Gottes Wirken in seinem Leben zu bezeugen. Erstaunlich vielseitig ist die Ausbildung, wenn man von Lönings vier Hauslehrern, vom Besuch zweier Gymnasien und zweier Universitäten liest. Einen gewissen Stolz ob alles in jungen Jahren Erreichten meint man herauszulesen, wenn er von seiner ersten Predigt als noch nicht einmal Fünfzehnjähriger spricht. Bemerkenswert ist, wie selbstverständlich er die Superintendenten der Grafschaft Ravensberg, Israel Clauder⁷² und Bernhard Georg Dreckmann,⁷³ nennt, bei denen er während seiner Schulzeit in Bielefeld wohnte; oder den Namen des berühmten Rektors des Osnabrücker Gymnasiums, Zacharias Götze,⁷⁴ dessen Unterricht er genoss. Vor allem aber hält

Torgau, den 3. Novemb. 1760; gehalten am 25. Sonntage nach Trinit. über den selbsterwehlten Text. Jer. 51, 10“ (Löning, wie Anm. 7, S. 50-54). Westheider, wie Anm. 3, S. 136, Anm. 50 ebd., hat bei seinem Hinweis auf den jetzigen Standort des noch erhaltenen Exemplars von Lönings Casualpredigtentwürfen aus der Bettmannschen Familienbibliothek, aus dem Joh. Wilhelm Bettmann las, in der Archivbibliothek der Westfälischen Landeskirche in Bielefeld den entsprechenden Standorthinweis des Verfassers, wie Anm. 5, und den Hinweis auf die Vervollständigung des Buches ebd. nicht berücksichtigt. Verfasser hat die vom Heimatverein Vermold zum 900-jährigen Kirchenjubiläum im Jahre 1996 veranstaltete Ausstellung, in der das Bettmannsche Exemplar in einer Vitrine ausgelegt war, durch Übersendung von Fotokopien des Titelblatts und der Zueignung noch bereichern können.

⁷¹ Verfasser, wie Anm. 1, S. 11 und S. 13.

⁷² Bauks, wie Anm. 8, S. 76 f. (Nr. 988).

⁷³ Bauks, wie Anm. 8, S. 103 (Nr. 1321).

⁷⁴ Verfasser, Ravensberger am Ratsgymnasium zu Osnabrück 1697–1722, in: Ravensberger Blätter 1990, S. 46-48 (mit Porträt von Zacharias Goeze). Lönings vorübergehender Unterricht in Osnabrück bei Rektor Zacharias Goeze mußte unerwähnt

man inne, wenn er von einer „Verdrießlichkeit“ spricht, die er mit Prof. Joachim Lange (1670–1674) in Halle gehabt hat, „dem Hauptvorkämpfer und Wortführer in den pietistischen Streitigkeiten des 18. Jahrhunderts gegen die Orthodoxie“.⁷⁵ Ungeschminkt teilt er die deswegen erlittenen Fehlschläge in seiner beruflichen Entwicklung mit und die gebotene erneute Reise nach Halle, um sich mit Prof. Lange zu versöhnen. Auf die „Verdrießlichkeit“ wird noch zurückzukommen sein. Mit der Nachricht von der Zuweisung zur Unterstützung seines Vaters in Borgholzhausen (1729) und seiner Heirat (1730) endet der erste Teil der Lebensgeschichte. Den zweiten Teil, der im wesentlichen den Wechsel ins Pfarramt in Versmold betrifft (1736), verfaßte er nach seinem Umzug dorthin Anfang Januar 1737. Dieses Datum hielt er in Bezug auf seinen angeschlagenen Gesundheitszustand ausdrücklich fest.

Besonders bewegend zu lesen sind seine Eintragungen zum Familienstand wie Heirat, Kindergeburten und Sterbefälle in der Familie, weil er diese herausragenden Ereignisse jeweils mit einem Gebetswunsch in Reimen versah, der in sein innerstes Herz blicken läßt. Die Edition derartiger Gebetswünsche mag denn auch auf Bedenken stoßen, weil Menschen, die ihr Innerstes preisgeben, leicht dem Belächeltwerden ausgesetzt sind, zumal wenn sie von ihrer Liebe zu Jesus Christus sprechen. Indessen gehören nun einmal Gebete unverzichtbar zu den Aufgaben eines beruflichen Dieners des Wortes Gottes. Und wie er hier und da in seinen Casual-Predigten Schlußgebete formulierte, ist es stimmig, auch bei besonderen Ereignissen im Privatleben einen ausdrücklichen Gebetswunsch hinzufügen. Die höchstpersönlichen Eintragungen sind übrigens umrahmt von der Niederschrift seiner Lebensgeschichte, so daß es in zeitlicher Hinsicht anfänglich zu Überschneidungen kommt. Das aber muss hingenommen werden, wenn zuerst die Lebensgeschichte wiedergegeben wird und danach die Familienstands-Eintragungen, weil Lönning Ereignisse nach 1737 nur noch in dieser Rubrik festhielt.

In formaler Hinsicht sollen die zahlreichen Abkürzungen, die er gebrauchte, entgegen dem wissenschaftlichen Brauch, sie in eckigen Klammern aufzulösen, belassen werden, weil sie zumeist noch verständlich sind und andernfalls den Lesefluß verlangsamten würden, abgesehen davon, daß es Nebensächlichkeiten sind, die er abkürzte. Die großgeschriebenen Buchstaben S, H, P, und R meinen „Selig“, „Herr“, „Pastor“ und „Rektor“, die kleingeschriebenen Buchstaben l und p meinen „lieb“

bleiben, weil nur die Abiturienten gemäß Goezes kleiner Schrift „Nubes Declamatorum“ aufzuführen waren.

⁷⁵ Artikel „Lange, Joachim“, von Laaf, in: RGG, 2. Auflage, Bd. 3, Tübingen 1929, S. 1483 (1. Sp.).

und lat. post = nach. Die Abkürzung „Dom“ steht für lat. dominica = Sonntag, „hor“ für lat. hora = Stunde, „ejusd“ für lat. ejusdem = desselben, und lat. „modo“ ist mit „eben erst“ oder „jüngst“ zu übersetzen. Im Interesse der Authentizität der Aufzeichnungen soll es auch bei Lönings Rechtschreibung bleiben, unbeschadet, ob es sich um Schreibfehler oder frühere Schreibweisen handelt. Lediglich der Interpunktion wurde behutsam nachgeholfen, um ein schnelleres Verstehen der Texte zu ermöglichen.

Das paginierte Stammbuch, das Lönig seinen Tochnernachkommen hinterließ, hat das seinerzeit übliche Querformat, ist in braunes Leder gebunden und mit Goldschnitt und feiner Goldpressung auf Deckel und Buchrücken verziert. Hier und da fehlen Seiten. Es beginnt mit dem eigenhändigen Besitzvermerk⁷⁶:

*„Johann Anthon Clamer Lönig
Borgolthusa= Ravensberga=
Guestphalus
S. S. Theol. Studiosus
Jenae, d. 16. Febr. 1725“*

Auf den Seiten 1, 2, 20, 23, 24 und 27 bis 30 trug Lönig, eng beschrieben, seine Lebensgeschichte wie folgt ein:

1)

„1709 ni fallor⁷⁷ die Nacht zwischen dem 14ten u. 15 Jun. bin ich an das Licht dieser Welt gebohren, und laut unsers Kirchen-Registers dem 25ten ejusd. getauft. meine Gevattern sind gewesen H. Anton Henrich Rüben⁷⁸ mütterl. Großvatter. H. Joh. Bartold Haccius⁷⁹ mütterl. Schwager. Jungf. Mar. Elisab. Havers.

Meine lieben Eltern haben allen mögl. Fleiß zu meiner Education angewandt – Gott vergelte es Ihnen zeitl. und ewigl. – und anfängl. privat Informatores bey mir gehalten, als anfängl. H. Brokhausen modo Predigern zu Quakenbrück, nach diesem H. Lütgert jetzo Predigern zu Versmold, und letztens H. Schapern gewesener Prediger zu Neu=Kirchen, welche alle mich redl. informiret. Der H. sey auch davor Ihr Lohn. Nach dem bin ich frühzeitig auff die Schule zu Bielefeld gekommen, da ich anfängl. bey H. Licent u. Super. Clauder S., einem rechtschaf-

⁷⁶ Verfasser, wie Anm. 54, S. 211.

⁷⁷ lat. „wenn ich mich nicht irre“.

⁷⁸ Anton Heinrich Rübe (ca. 1645–1712), Pastor zu Rehme; vgl. Bauks, wie Anm. 8, S. 420 (Nr. 5205).

⁷⁹ Pastor Joh. Bertold Haccius zu Lemgo, verm. mit Margarethe Elisabeth Rübe, einer Tochter des Pastors Rübe zu Rehme; vgl. Bauks, wie Anm. 8, S. 174 (Nr. 2207).

fenen Theologo ins Haus kahn. Von diesem zu S. Super. Drekman, endlich zu H. D. Schmidt. Ich kahn gleich oben in Quinta zu sitzen ex post in Quartam. Habe also genossen der Inform. H. Wilmans Conrect. und

2)

H. Wehselelman's Prorect. modo Rect. Von da bin ich nach Osnabrück in die Schule gekommen, nachdem ich zu Bielef. gewesen 2 1/2 Jahr. Zu Osnabrück war ich 1 1/4 Jahr und genoss der Infor. H. Zach. Götzens R. und Ponati ConR. Hierauf bin ich nach Hörste gekommen, woselbst über ein Jahr von S. H. Past. Brokhause fratre⁸⁰ meines gewesenen Praec.⁸¹ und H. Buschmann S. Cand. Theol. informirt worden. endlich bin ich 1/2 Jahr zu Hause gewesen und von m. H. Collegen H. Past. Hagedorn in Philos. et Theol. unterrichtet. Darauf that ich 1724 den letzten Oster Tag im 15ten Jahr meines Alters in praes.⁸² H. P. Hagedorn u. einer großen Menge Zuhörer auf dem Ravensb. meine erste Predigt cum applauso Auditorum,⁸³ ging folgl. wenig Tage darauf nach Jena, woselbst ich ult. Apr. glücl. ankam. Alda habe 2 1/2 Jahr das Glück gehabt, celebers.⁸⁴ Budeum, Walchium, Ruhsium und andere zu hören. Auf Michael. 1726 reysete ich nach Halle, hielt mich daselbst 1/2 Jahr auf, hörte sonderl. Langium et Rambachium, hatte aber leider mit dem ersteren, et consequenter der gantzen Facultät Verdrießlichkeit, welche mir theur hernach zu stehn gekommen. 1727 im Mart. reysete ich über Jena, Cahsel, Paderborn usw. nach Haus, am letzteren Orte, hatte die ... [siehe pag. 20]

20)

die Gnade Ihro Durchl. Printz George v. Hehsen-Cahsel aufzuwarten und von Selbigem als General-Lieut. unsers Allern. Königes einen Frey-Schein, vor dahmaliger starken Werbung sicher zu seyn, zu erhalten. Kahn darauf Sona-bends vor Dom. Judica zu Haus an, that Dom. Palm. meine erste Predigt hieselbst; und Abends selbigen Tages eine Parent.⁸⁵ in aedibus⁸⁶ Burgemeist. Thor-beken. Ich hatte zwar de dato Berlin den 3. Febr. 1726 bereits ein Allern. Königl. Rescript zur Adjunction des Past. Rübens zu Reme, meiner Mutter Bruder, erhalten, weil aber selbiger dadurch sehr irritirt worden, blieb die Sache liegen. Nicht weniger solte ich laut Königl. Rescripts de dato Berlin den 12ten März 1727 zum Schul-Inspectore der Graffschafft Ravensb. bestellt werden,

⁸⁰ lat. „von dem Bruder“.

⁸¹ lat: praeceptoris = Lehrers.

⁸² lat: in praesentia = in Anwesenheit.

⁸³ lat: mit Applaus der Zuhörer.

⁸⁴ lat: celebres = die berühmten.

⁸⁵ Parentation = Trauerfeier.

⁸⁶ lat: im Hause.

weil aber der S. Super. Drekmann dagegen protestirete, blieb auch dieses, Verdrießlichkeit zu vermeiden, zurück.

Den 26ten Jun. 1727 wurde ich in Minden *praevia concione* Dom. II. p. Tr. hor. pomerid. habita,⁸⁷ v. H. Consist. Raht Pörtner u. Kahman examiniret, erhielt darüber ein gut Zeugniß und wurde sodann in *Numero Candidatorum recipiret*. Nach dem hielt ich mich bey meinen lieben Eltern auff

23)

übete mich fleißig in meinen studiis und Predigen und erlangte große Liebe bey diese Gemeinde, wie die Zeugnisse davon solches dociren.

1728 im Pfingsten erhielt H. Feld-Prediger Fuhrman seine vocation nach Schildesche; da ich nun einige mahl vor der Guarnison in Hervord geprediget, wurde ich von H. Obrist v. Lewald Ihro Durchl. Pr.⁸⁸ George recommandiret,⁸⁹ erhielt auch von Selbiger die Praesentation⁹⁰ an H. Feld-Probst Gaediken und bekam unvermuthet von H. Obristen ordre nach Berlin zu reysen, so mir eben zugeschickt wurde, da ich selbigen Abend einen Anstoß von Fieber hatte. Ich reysete d. Aug. mit meinem Fieber von Herford nach Berlin, hatte Lebens Gefahr auff der Reyse, kahn jedoch glückl. in Berlin. Da ich bey H. Secret. Drekmann logieren mußte. es griff mich aber mein Fieber dergestalt an, daß an meiner Genesung zweiffelte. Dazu kahn, daß die Hällische Verdrießlichkeiten mein Vorhaben Krebs-gängig machten und ich die Feld-Prediger-Stelle nicht erhielt. Da lernte ich in 31 Mohnaten, was das heist, H., wenn Trübsal da ist usw. Jeddennoch danke ich Gott, der alles zu meiner Seelen Heil gereichen lassen.

24)

Nachdem ich nun durch den Fleiß H. D. Klokengiesers ein wenig zu Rechte gebracht, mußte ich wieder im Dec. nach Halle reysen. Da mich denn auff der Reyse in Treuen-Britzen das Fieber wieder überfiel, kahn jedoch der grimmigen Kälte ungeachtet glückl. in Halle an, woselbst ich bey H. Prof. Michaelis Jun. meine Stube parat fand, traff daselbst meinen vorigen Stuben-Purschen H. Hövel, und meinen redl. Freund H. Mag. zur Linden an. Mein Fieber continuirte noch etl. Mohnate, wobey ich aber in meinem Hospitio, und von obgedachten beyden Freunden die beste Verpflegung hatte. Gott vergelte es diesen allen, wie auch H. Drekmann und seiner Fr. in Berlin, mit 1000fachen Seegen, was sie an mir gethan. Nach erlangter Gesundheit versöhnete ich mich mit H. Prof. Langen und übrigen Profehsors. und conversirete⁹¹ mit Ihnen fleißig. hielt auch mit H.

⁸⁷ lat: nach vorher gehaltener Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis zu nachmittäglicher Stunde (pomeridianus = postmeridianus).

⁸⁸ Pr. = Prinz.

⁸⁹ empfohlen.

⁹⁰ Vorstellung.

⁹¹ veraltet = unterhielt mich.

Hövel, zur Linden, H. P. Brunen zur Halle usw. eine Erbauungsstunde. Kurtz vor Pfingsten 1729 reysete ich in gutem Friede wieder fort, hielt mich die Feyer-Tage zu Lahde bey meinem jetzigen gel. Schwager⁹² auff. Da ich mit meiner lieben Frau bekanter wurde und eine Zuneigung zu Sie gewan. Indessen wollten Beydes, mein gel.

27)

Vatter und meine Gemeinde, gerne sehen, daß ich nunmehr bey Ihnen bleiben sollte. Ich erhielt also wieder Vernunften de dato Berlin den 22ten Jun. 1729 ein Königl. Rescript zur Adjunction meines Vatters. worauff ich denn den 15ten Sept. 1729 von H. Cons. Raht Pörtner examiniret, und endl. durch Gottes Gnade den 25ten Sept. Dom. XV. p. Trin. von dem H. Ober-Land-Drosten u. Praesid. von der Osten, H. Super. Drekman S. usw. praevia ordinatione⁹³ als Past. Adj. hieselbst introduciret wurde. Worauff ich denn auff Zureden meines gel. Vatters an meine jetzige liebe Frau mich verheyrathete. Wohnete anfängl. bey meinen Eltern, darauff alleine in Havers Hauße, nach dem Tode meiner Seel. Mutter wieder 1/2 Jahr bey meinem gel. Vatter, der aber wieder, alleine zu wohnen, Belieben hatte, überließ mir das Pfarr-Hauß, und theilete mit mir die Einkünfte der Pfarre. So wunderbarlich hatt mich nun mein Gott bißhero geführt.

Nun Wunder-Gott Du wirst wohl machen
 Dir befehl ich meine Sachen.
 amen. vert.

28)

Ao. 1733 hatt mein gel. Vatter sich an meine liebe stieff Mutter, Seel. H. P. Baums aus der Halle Tochter, und meines ehemal. Praeceptor. H. P. Schapern in Neukirchen hinterbliebene Fr. Witwe, wieder verheyrathet, welche Ehe denn zu meinem großen Vergnügen gereicht hatt, inmaßen wir beständig in hertzl. Liebe und Vertrauen mit einander gelebet haben. Indessen gefiel es Gott mir am Weyhnachts-Fest dieses 1733 Jahrs eine sehr heftige Leibes- Schwachheit zuzuschicken, da ich nemlich mit einer starken und anhaltenden Diarrhoea incommodiret⁹⁴ wurde, welche dann, da Sie von einer gäntz. Atomia viscerum,⁹⁵ diese aber von meinem alten Berlinisch. Fieber herrührete, mich dergestalt endl. entkräftete, daß allem menschl. Ansehen nach wenig Hoffnung zum längeren Leben übrig war. Gott aber gesegnete den Fleiß des berühmten Osnabrückschen Medici. H. D. Wöbkings so, daß ich bey stetem Gebrauch der Artzeney und sehr

⁹² Anton Heinrich Helle (1692–1733), Pastor zu Lahde, verm. mit Charlotte Louisa Nagel; vgl. Bauks, wie Anm. 8, S. 195 (Nr. 2481).

⁹³ lat. = nach vorheriger Ordination.

⁹⁴ belästigt.

⁹⁵ lat: Aufruhr der Eingeweide.

strengen Diaet meine Amtsgeschäfte noch einiger maßen verrichten konnte, auch endl. insoweit wieder hergestellt wurde, daß ich nur zuweilen mehr einen Anfall von meiner Schwachheit bekam und ob ich wohl biß diese Stunde – sc. 1737 den 2ten Jan. – meine verlohren Gesundheit nicht völlig wieder erhalten, so danke ich doch Gott, der mir bißhero so viel Kräfte gegeben, meines Berufß abzuwarten. Wiewohl ich nun zu

29)

Borgholtzh. in Betracht mein und meines Vattern Familie sich vermehreten und wir beyde von der Pfarre subsistiren mußten, wenige Einkünfte hatte, so war ich doch damit wohl zufrieden und danke auch meinem Gott, der mich nie dasselbst Mangel leyden laßen, sondern das wenige in Gnaden geseegnet. Es schien aber, als wenn Gott auff andere Art vor mich zu sorgen und eine Veränderung mit mir vorzunehmen beschloßen hätte. Denn da mein Vatter Gottlob noch genugsahmes Vermögen hatte, seinem Amte allein vorzustehen, so wurde von einigen Gemeinden in dieser Graffschaft, bey dem Absterben Ihrer Prediger auff mich reflexion gemacht, wie denn unter andern schon Ao. 34 die Engersche Gemeinde sich meinentwegen viele Mühe gegeben, auch Ao. 35 die Hallische Gemeinde mich gleichfalls in Vorschlag brachte. allein die göttliche Vorsehung hatte mich an einen anderen Ort bestimmt, denn nachdem den 14ten Apr. 1736 mein ehemal. lieber praeceptor H. P. Lüttgert zu Versmold unvermuthet mit Tode abging, hatt diese liebe Gemeinde sofort am hochlöbl. Consistorio angehalten, daß ich nebst andern zur Wahl-Predigt mögte admittiret⁹⁶ werden. Ob nun wohl bereits 3 Subjecta dazu bestimmt waren, auch anfängl. das Petikum der Gemeinde keine statt fund, so erhielt ich doch endl. unvermuthete ordre vom Consistorio nebst den übrigen, die Wahl-Predigt zu verrichten, welche denn auch unter Gottes Beystand den 16ten Maji als in Festo ascens.⁹⁷ über die aufgegebenen Text-Worte act. 1 Vs. 11 von mir abgeleget, und ich drauff des Nach Mittags per plurima et saniora vota⁹⁸ erwehlet wurde. Gott seegnete denn auch ungeachtet aller sehr wichtigen Hindernißen die große

30)

Mühe und den Eyffer dieser Gemeinde, in sonderheit der Vorsteher derselben dergestalt, daß dero Wahl confirmiret und den 29ten Jun. das Allergn. Collat. Rescr.⁹⁹ einlieff. worauff ich den 12ten Jul. nach vorher gehaltenem Colloqu. Theol. vor dem hochpreißl. Mindischen Consistorio meine vocation erhielt. folg. den 15ten ejusd. unter vielen 1000 Thränen meiner Gemeinde meine Abschieds-

⁹⁶ zugelassen.

⁹⁷ Festo ascensionis = Himmelfahrtsfest.

⁹⁸ lat: durch die meisten und fehlerfreien Stimmen.

⁹⁹ lat: Collationis rescriptum = Übertragungsbescheid.

Predigt über Luc. IV, 42-43 ablegte und darauff den 17ten nicht ohne empfindl. Schmerzen, da ich mein Vaterland, meines Vatters Hauß, meine Freunde und eine Gemeinde, daran meine Vorfahren seit die Reformat. in unverrückter Ordnung über 200 Jahr gearbeitet, und die mich hertzl. liebte, verlassen muste, nach Versmold reysete, wo selbst ich denn mit Freunden auffgenommen und den 22ten als Dom. VIII. p. Tr. nach vorher gehaltener Introd.-Predigt¹⁰⁰ über das Evang. vom H. Super. Althoff introduciret wurde. Anfängl. wurde ich von H. Schlöman Kauff- und Handels Mann hieselbst mit meiner Familie gütigst in seine Wohnung auffgenommen. Der H. wolle Ihm und denen Seinigen auch alle mir erwiesene Liebe reichl. vergelten. Den 17ten Oct. bezog ich endl. in Gottes Nahmen meine Pfarr-Wohnung und biß hieher hatt mir denn Gott geholfen. Der wird mir denn auch nach seiner Barmhertzigkeit ferner helfen und Gnade geben, daß ich dieser großen Gemeinde als ein rechtschaffener Seelen Hirte vorstehen mag.“

VIII

Die Frage, worin die Verdrießlichkeit mit Prof. Lange bestand, die Löning in der beruflichen Entwicklung viele Jahre lang zurückwarf, – eine Frage, die auch immer wieder von interessierten Lesern der Lebensgeschichte gestellt wurde,¹⁰¹ – dürfte dahin zu beantworten sein, daß Löning – gerade erst 17 Jahre alt – noch nicht auf die in Halle favorisierte pietistische Ausrichtung eines angehenden Pastors ausgerichtet war. Wenn er sagt, daß er nach der Versöhnung mit Prof. Lange und den übrigen Professoren sich fleißig mit ihnen unterhielt und auch wieder eine Erbauungsstunde gehalten habe, ist diese Mitteilung im Kern die Antwort auf die Frage nach dem Hintergrund der „Verdrießlichkeit“. Eine Bekehrung – das Herzstück des Pietismus – hatte noch ausstanden, war wohl auch nicht für nötig befunden worden, wenn man zahlreiche, dem Weltlichen zugewandte Eintragungen von Lönings Kommilitonen in seinem Stammbuch betrachtet. Näheren Aufschluss gibt der Schriftwechsel des Vaters mit der Theologischen Fakultät der Universität Halle, der sich in dem nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten wieder zugänglichen Archiv der Franckeschen Stiftungen befindet.¹⁰² Clamor Löning schreibt am 2. November 1728 an einen namentlich

¹⁰⁰ Einführungspredigt.

¹⁰¹ U. a. Schreiben von weil. Friedrich Wilhelm Bauks vom 16. August 1971 und von Prof. Dr. theol. Christian Peters vom 25. November 2005.

¹⁰² Franckesche Stiftungen, Handschriftenarchiv, Sign. C 472, Nr. 1-4.

nicht genannten Professor¹⁰³ in Erwiderung auf ein an ihn gerichtetes Schreiben, *es sei das wahre Beste seines Sohnes, wenn er durch die ihm versprochene nähere Admission (Audienz) die ganze Fakultät von demjenigen überzeugen möge, was „wir“ und andere gottliebende Seelen seit seinen akademischen Jahren an ihm verfestigt hätten.* Was der Vater aber alsdann des weiteren schreibt, lässt auf eine zielgerichtete Beeinflussung des Sohnes gegen den Pietismus durch Dritte schließen:

„Ich stelle es dahin und vergebe dem jetzigen Bückeburgischen Raht, H. Gerstein, von Hertzen, wenn Er so wohl meinen Sohn auf solche Abwege führen, als auch mich selbst noch vor wenig Wochen überführen wollen, daß nicht mein Sohn, sondern Er selbst vielmehr, an alle dem, was passiret, Schuld sey, von falschen Anklägern aber, selbiges dem Unschuldigen aufgebürdet, und dergestalt selbigen bey der Facultät angegoßen worden.“

Wie diese Briefpassage auch immer zu verstehen sein mag, bleibt die Haltung des Vaters eindeutig, wenn er weiter schreibt, *er habe dem Sohn den väterlichen Befehl und Rat erteilt, sobald er sich auf die Post, seiner schwachen Leibes-Constitution wegen, wagen dürfe, auf Halle zu gehen, und durch einen Aufenthalt, der sich nach seinem und „meinem“ privat- Angelegenheiten einrichten müsse, seinen verscherzten Credit so wiederum fest und durch Gottes Gnaden Leitung, auf die Probe zu stellen, daß er vor dem allwissenden Gott ein gutes Gewissen behalten und vor der hochlöblichen Fakultät dergestalt bestehen möge, damit sie ihn zukünftig mit ihrem Segen und einem guten Zeugnis begleite.* Daß es sehr wohl um eine gute Beeinflussung des Sohnes ging, lässt sich der abschließenden Bitte an den Briefempfänger entnehmen, den Sohn um diese Zeit logieren zu lassen, *„damit er nicht von neuem eingeflochten, sondern zu allem rechtschaffenen Wesen, die göttliche Anleitung finden möge“.* Aus der dann folgenden Zusage, er wolle als Vater für die prompte Bezahlung Sorge tragen, und Lönings Mitteilung in seiner Lebensgeschichte, er habe nach seiner glücklichen Ankunft in Halle bei Herrn Professor Michaelis jun. seine Stube parat gefunden, ist zu schließen, daß der Vater diesen seinen Brief vom 6. November 1728 und auch die weiteren an Prof. Dr. Christian Benedikt Michaelis, Lehrer in der theologischen Fakultät,¹⁰⁴ richtete.

¹⁰³ Die Anrede des Briefempfängers lediglich mit Titel (Doktor und Professor) dürfte der damaligen Höflichkeitsübung entsprochen haben, nur Gleichrangige mit Namen anzureden. Die Aufnahme des Schriftwechsels ins Archiv der Franckeschen Stiftungen anstatt ins Universitätsarchiv könnte im übrigen damit zusammenhängen, daß er hinsichtlich des darin ebenfalls namentlich nicht genannten Sohnes als eine Angelegenheit des Waisenhauses angesehen wurde.

¹⁰⁴ Anonym, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Halle, Grottkau 1788, Reprint der Originalausgabe von 1788, Halle 1990, S. 130 (Abschnitt „Lehrer auf der Universität seit ihrer Errichtung bis auf unserer Zeiten“). Artikel „Michaelis, Christian Benedikt (1680–1764)“ von Bertholet, in: RGG, wie Anm. 75, S. 3 (I. Sp.).

In einem zweiten Brief vom 27. November 1728 – also drei Wochen später – schreibt der Vater an den namentlich nicht genannten Professor, nachdem er erfahren hatte, daß der Sohn die Feldpredigerstelle nicht bekam, er bleibe entschlossen, daß der Sohn „auf Halle gehe, damit die hochlöbliche Facultät einen anderen concept von ihm fassen möge“. Er – der Vater – wolle, wenn Gott dem Sohn Leben und Kraft wiedergäbe, effektuieren (bewirken), daß er in Halle ordiniert werde und ihm, dem Vater, in seinem Amte assistieren möge.

Dieser Brief enthält die Antwort auf die Frage, wie es dazu kam, daß Löning seine Berufslaufbahn als Pfarradjunkt bei seinem selbst erst 44 Jahre alten Vater begann. Es war väterliches Mitgefühl am ungewissen Schicksal seines gesundheitlich angeschlagenen Sohnes, des einzigen Kindes. So sehr lag ihm dessen Wohlergehen am Herzen, daß er schon in der Dedicatio (Widmung) seiner Borgholzhausischen Kirchen-Historie von 1726, die an die beiden Königl. Preußischen, Mindisch-Ravensbergisch, Tecklenburgisch und Lingischen Dicasteriis (Richter) gerichtet ist, diesen beiden seinen „eintzigen Sohn, der seit 2 Jahren unter guter Hoffnung dem Studio Theologico auf Academien obliegt“ empfohlen haben möchte.¹⁰⁵

In einem dritten Brief vom 14. Mai 1729 an den namentlich nicht genannten Professor und Dekan, teilt Clamor Löning mit, Prinz Georg von Hessen verlange seinen Sohn mit dem ersten künftigen Monats bei der Revue seines Regiments zu sehen und ihn der königl. Majestät vorzustellen. Er hoffe, daß der Sohn entlassen werde, und bitte, ihn mit einem Zeugnis zu begleiten. Die umgehende Antwort vom 23. Mai 1729 läßt erkennen, wie zögerlich der Dekan auf die Bitte des Vaters reagierte. Sie lautete im Entwurf wie folgt:

„An H. Past. Löning

Halle d. 23. May 1729

Wohlerwürdiger H. Pastor.

Ew. Wohlerw. werthes von 14. May habe durch Dero H. Sohn richtig erhalten u. wie sich derselbe Zeit seines letzten Aufenthalts alhier so bezeuget, daß wir angefangen, ein gutes Vertrauen zu Demselben zu faßen; so hätten wir sehr gewünschet, daß er noch eine Zeit lang alhier verweilen, u. sich zum Dienste des Herrn noch ferner zubereiten lassen mögen. Da dieses aber nicht seyn kann, u. Ew. Wohlerw. ihn von hier abrufen, so wünschen wir ihm reiche Göttliche Gnade, u. viele Gelegenheit, auch zu Hause unter herztl. Gebet u. Flehen, die Wichtigkeit des Amtes zu be-

¹⁰⁵ Löning, Clamer, wie Anm. 57 (Dedicatio vom 2. Januar 1726).

trachten, welches er auf sich zu nehmen gedenket, und Gott anzurufen, daß er ihn selbst dazu tüchtig u. geschickt machen möge. Wir haben hin daher auch väterl. ermahnet, sich gantz pashive zu verhalten, u. in dem lieben Gott nicht vorzulaufen, damit er fernerrh. im Amte selbst destomehr Freudigkeit vor Gott u. Menschen haben könne, als warum ich auch hiedurch Ew. Wohlerw. ersuchen wollen, den Herrn Sohn auf diesem ordentlichen Wege des erwarteten Rufe Gottes zu erhalten, als wovon er zu ieder Zeit nachher vielen Trost in mancherley beklemmten Umständen haben wird.

Was übrigens das verlangte Testimonium betrifft, so will unsere Facultät ihm zwar mit demselben ceteris paribus nicht ent(gegen)stehen, hält es aber der hergebrachten Ordnung u. dem Befehl S. Königl. Majst. noch so lange zurück, bis die würckliche Vocation zu einem Amte vorhanden sey,

....

Dank der entschiedenen Haltung des Vaters kam nunmehr Bewegung in die erstarrten Fronten. An Hand der im StA Münster aufbewahrten Verwaltungsvorgänge betr. Lönings Werdegang kann dieser noch deutlicher, als von Lönning erzählt, nachvollzogen werden. Er überreichte am 4. Juni 1729 in Berlin König Friedrich Wilhelm I, dem er wohl von Prinz Georg von Hessen-Kassel¹⁰⁶ vorgestellt worden war, die Bitte, ihn mit der Substitution seines Vaters in Borgholzhausen und auf dem Schloß Ravensberg zu begnadigen.¹⁰⁷ In einem vorausgegangenen Gesuch vom 3. April 1729 hatte er darauf hingewiesen, daß der König über beide Pfarren das Jus patronatus habe.¹⁰⁸ Das von Lönning erwähnte Königl[iche] Rescript vom 22. Juni 1729 an die Mindische Regierung und Konsistorium, wonach der Bitte des Candidatus Ministerii Clamor Lönning entsprochen werden solle, falls er die zum Predigtamt erforderliche Qualifikation habe und an seinem Leben und Wandel nichts auszusetzen sei, ist übrigens „auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Spezial-Befehl“ ergangen.¹⁰⁹ Das war fast genau zu Lönings zwanzigstem Tauftag. Am 12. Juli 1729 berichtete die Regierung zu Minden in Erledigung des Reskripts, daß Lönning eine gute Fertigkeit im Predigen besitze und bei einer Ge-

¹⁰⁶ Prinz Georg von Hessen-Kassel war Chef des Regiments zu Fuß Nr. 10 (nach „Bauern, Bürger und Soldaten“; Quellen zur Sozialisation des Militärsystems im preußischen Westfalen 1713–1803, Regesten bearbeitet von Jürgen Kloosterhuis, Münster, Selbstverlag des NW Staatsarchivs Münster 1992, S. IX).

¹⁰⁷ Staatliche Archive NRW, StA Münster, Minden-Ravensberg, Konsistorium, IV 90 Bd. 2, Bl. 331.

¹⁰⁸ StA Münster, wie Anm. 107, Bl. 332.

¹⁰⁹ StA Münster, wie Anm. 107, Bl. 330.

meinde eine gute Erbauung stiften werde.¹¹⁰ Daraufhin erfolgte seine Bestallung zur Substitution seines Vaters in Borgholzhausen durch Königl[iches] Reskript vom 21. Juli 1729 „wegen seiner erudition (Bildung) und Fertigkeit im Predigen, auch wegen seines guten Lebens und Wandels beygebrachten guten Attestatis“.¹¹¹ Damit war eine zweijährige Stellenlosigkeit beendet. Nunmehr schickte auch die Theologische Fakultät der Universität Halle ihr versprochenes Zeugnis vom 1. September 1729 der Regierung zu Minden. In diesem auf Latein verfassten Zeugnis, unterschrieben von dem Dekan Joh. Jacobus Rambach,¹¹² heißt es vielsagend¹¹³: „*Nos uti praeteria, intercedente metanoia, libenter silentio tegimus*“ (= Wie wir Vergangenes, nach zwischenzeitlicher Umkehr, gerne mit Schweigen bedecken). Die Fakultät vermochte es demnach nicht, Vergangenes auf sich beruhen zu lassen. Nur worin das Vergangene bestanden hatte, lieferte sie der Spekulation aus, trotz des wohlmeinend darüber gebreiteten Schweigens.

Und so lässt sich wohl erst in einer Gesamtschau der Briefe des Vaters im Archiv der Franckeschen Stiftungen mit der Erwähnung des Bückeburgischen Rats Gerstein, des Fakultätszeugnisses im Staatsarchiv Münster und Lönings Stammbuch im Familienarchiv mit den Eintragungen von 137 Kommilitonen dem „Vergangenen“ näherkommen. Es ist der seltsame Eintrag eines Kommilitonen F. A. Gerstein, der auf Latein ohne Ortsangabe, ohne Datumsangabe und ohne seine Herkunftsangabe, vielleicht aber „im Wein“, wenn man eine dahingehende Verbesserung des Wortes „*umbria*“ in „*umoria*“ konstatieren könnte, folgendes „der Erinnerung wegen“ eintrug¹¹⁴:

„*Si fractus illabatur orbis / impavidum ferient / ruinae*“

Gegeben

in

Umoria

im Jahr da über

meinem Horizont nichts

als Finsterniß war

Haec memoriae

causa adscribit

F. A. Gerstein

L L A“

¹¹⁰ StA Münster, wie Anm. 107, Bl. 323.

¹¹¹ StA Münster, wie Anm. 107, Bl. 335.

¹¹² Art. „Rambach, Johann Jakob (1693–1735)“ von Uckeley, in: RGG, wie Anm. 75, S. 1695 (I. Sp.). Nach Anonym, wie Anm. 104, S. 128, wechselten die Dekane in jeder Fakultät alle halbe Jahre, und zwar am Inaugurationstage der Universität: 12. Juli neuen Stils (Anonym, S. 126.).

¹¹³ StA Münster, wie Anm. 107, Bl. 340.

¹¹⁴ Stammbuch Löning, Bl. 259.

Dieser seltsame Sinnspruch des Jurastudenten Fridericus Adolphus Gerstein aus Minden, der sich am 23. Oktober 1724 in Halle an der Universität immatrikulierte,¹¹⁵ wäre etwa mit: „Wenn das schwache Himmels-gewölbe herabfällt, mögen die Trümmer den Unverzagten erschlagen“ zu übersetzen. Sollte der Sinnspruch auf Prof. Lange gemünzt sein und bei einem Trinkgelage der Studenten gegeben worden sein, an dem Löning teilnahm, und sollte ihn Löning dadurch verbreitet haben, daß er sein Stammbuch anderen Kommilitonen für Freundschaftsbekundungen vorlegte, läßt sich durchaus vorstellen, daß die Angelegenheit Prof. Lange zu Ohren kam und er zumindest darob verstimmt war. Löning spricht ausdrücklich von einer „Verdrießlichkeit“, die er mit Prof. Lange gehabt habe. Es muss also ein irgendwie geartetes Rencontre zwischen beiden über wissenschaftliche Meinungsverschiedenheiten hinaus gegeben haben. Wie Rothert erzählt, war Lange der sehr streitbare Vertreter des Pietismus im öffentlichen Leben in jener Zeit, und wenn Rothert dazu das Zitat „wo die hohe hagere Gestalt Langes erschien, gab es Lärm“ bringt,¹¹⁶ liegt es nahe, daß sich die Studenten damals bei ihren geselligen Zusammenkünften auch über ihn ausließen. Hilfreich für die Versöhnung Lönings mit Prof. Lange mag die Erklärung des Bückeburgischen Rats Gerstein gewesen sein, die Lönings Vater nach Halle übermittelte.

Die im Fakultätszeugnis aktenkundig gemachte „metanoia“ bezeugte Löning in seiner Borgholzhausischen Antrittspredigt am 15. Sonntag nach Trinitatis 1729, der ersten seiner Predigtsammlung, in einer Anmerkung wie folgt¹¹⁷: „Treue Knechte Gottes müssen durch eine wahre Bekehrung aus dem Dienste der Sünde und des Satans ausgegangen seyn, Offenb. 3,1.“

Darüber hinaus wird man nicht fehlgehen, wenn er eigenen jugendlichen Leichtsin in einer weiteren „Anmerkung“ verarbeitete, die er seiner zweiten, am 16. Sonntag nach Trinitatis 1750 gehaltenen Predigt betr. die Erweckung in seiner Gemeinde bei der Aufzählung „gefährlicher Abwege“ wie folgt hinzufügte¹¹⁸: „Das Jünglingsalter im Christenthum hat die grösseste Gefahr, auf solche Abwege zu gerathen. Übereilung, wildes Feuer, Verwegenheit, Unvorsichtigkeit, und Fahrlässigkeit sind diesem Alter im Christenthum gefährliche Dinge.“

¹¹⁵ Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Teil I (1690–1730), unter Mitwirkung von Dr. Franz Zimmermann, bearb. von Fritz Juntke, Halle 1960, S. 172.

¹¹⁶ Rothert, wie Anm. 11, 2. Teil, Münster 1928, S. 141.

¹¹⁷ Löning, wie Anm. 7, S. 2.

¹¹⁸ Löning, wie Anm. 7, S. 165.

An jenes unliebsame Wintersemester 1726/1727 in Halle dürfte übrigens auch der Eintrag des Theologiestudenten „J. G. Hövel Calba Magdeb.“ in Lönings Stammbuch erinnern, der sich am 12. März 1727 auf Latein dem Andenken Lönings mit dem ermutigenden „*Post nubila, Phoebus!*“ = „nach Wolken die Sonne“ empfahl.¹¹⁹ Es ist der letzte Eintrag eines Kommilitonen. Lönning traf Hövel, seinen „*vorigen Stuben-Purschen*“, bei seinem Bußgang nach Halle 1¼ Jahre später noch an und hielt das Andenken an den Freund mit dem Vermerk „*modo Past. zu Christinen Dorff bey Berlin*“ auf dem Albumblatt mit dessen Eintrag fest.

IX

Ein letztes Mal lesen wir in Lönings Lebensgeschichte von väterlicher Leitung, als er dem Sohn zuredete, sich zu verheiraten. Da war er noch nicht einmal einundzwanzig Jahre alt. Mit dem Eintrag über seine Trauung begann Lönning auf der Seite 3 des Stammbuches seine autobiographischen Aufzeichnungen dieser höchst persönlichen Art über seine Familie wie folgt:

3)

„Den 25ten Apr. 1730 bin ich mit meiner lieben Frau Anna Louisa Nagels zu Petershagen vom H. Superintendenten Kahmann copuliret. Ihr Vater ist gewesen H. Gregorius Gustavus Christianus Nagel, Capitain von dem Anspachischen Dragoner Regiment des Höchst- Seelig Königes. Die Mutter ist – Elisabeth Pfeils, Seel. Burg- Manns zu Petersh. Pfeils Tochter.“¹²⁰

Gott erfülle den Wunsch, welchen der H. Superintendent in seiner Copulat. Rede zu Grunde legte.

¹¹⁹ Stammbuch Lönning, Bl. 180. Das Zitat stammt nach Büchmann, Geflügelte Worte, Neue Ausgabe, München/Zürich 1959, S. 101, aus Sebastian Francks Sprichwörter-sammlung (1541). „Phoebus“ ist der Sonnengott. Joh. Georg. Hövel aus Calbe im-matrikulierte sich am 29. Juni 1726 in Halle; vgl. Juntke, wie Anm. 115, S. 79.

¹²⁰ Verfasser, Christian Nagel, Cammerier des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen in Kleve, in: Kalender für das Klever Land auf das Jahr 2005, S. 65-75, mit Zitat dieses Traueintrags i. d. Anm. 51 ebd. Ders., Das ungewöhnliche Leben des Dragonerhauptmanns Christian Nagel, † 1707 in Petershagen, Ms. Königswinter 2005, mit Zitat des vollständigen Traueintrags (S. 23). Zu den Burgmannsgerechtigkeiten gehörte u. a. das Recht, alle Amtshandlungen in den Familien von dem ersten Pfarrer am Ort, der zumeist auch der Superintendent des Fürstentums Minden war, vornehmen zu lassen. Demgemäß nahm Sup. Johann Heinrich Kahmann (Bauks, wie Anm. 8, S. 242, Nr. 3061) Lönings Trauung mit der jüngsten Nagel-Tochter vor.

*Was Gott an diesem Paar so wunderbar gefügt
Das bleibe unzerstört, geseegnet und vergnügt.*

4)

Den 2ten Februar 1731 als am Licht Meß- Tage Nach Mittags um 2 Uhr ist meine liebe Tochter Elisabeth Beata an das Licht dieser Welt gebohren und sofort im Hause von meinem gel. Vatter mit der Noth-Tauffe seiner höchsten Schwachheit halber versorget. Die Gevattern waren Anna Elis. Nagels mütterl. Groß-Mutter und Felicitas Beata Lönings väterl. Groß-Mutter.¹²¹

*Laß Jesu dieses Kind Dir stetz befohlen seyn
und führ es auß der Welt dereinst zum Himmel ein.*

5)

Den 22ten Aug. 1731 ist meine hertzl. geliebte Mutter Glocke 3 des Morgens nach einer 14tägigen Krankheit seelig gestorben, nachdem Sie dieses Elend gebauet 47 Jahr weniger einige Wochen. ihr Name war Felicit. Beata Rüben, ihr Seel. Vatter war der Wohlerw. H. Ant. Henr. Rüben treuer Past. zu Reme. ihre Seel. Mutter Anna Mar. Buhsius. 1708 ist Sie mit meinem l. Vatter vermählet worden.

*Wenn Jesu ich einmahl soll auß dem Kerker gehen
so hilff, daß ich Sie mag mit Freuden wieder sehen.*

6)

1733 den 11ten Jan. halb Sieben Uhr ist meine l. Frau zum 2ten Mahl glückl. entbunden, und wurden wir mit einem kleinen Sohne erfreuet. es bekam derselbe, seiner Schwachheit wegen, im Hause von m. H. Collegen die H. Tauffe hor. IX und wurde von mir selbst aus der Tauffe gehoben, da Er auff Befehl meines gel. Vatters, als Gevattern Clamor Anton genennet wurde. hor. X selbigen Morgens ist Er an denen innerl. Schürkens seelig gestorben, hat also 3 1/2 Stunde

¹²¹ Verfasser, Elisabeth Beata Schaaf 1731–1794, Stammutter der ostfriesischen Familie Schaaf, in: Unser Ostfriesland, Beilage zu Ostfriesen-Zeitung, 1972, Nr. 11 (14. Juni 1972). Ders., Drei Pastorentöchter und der genealogische Zusammenhang zwischen den Ravensberger Pastorenfamilien Sandhagen, Dreckmann, Lönning und der nach Ostfriesland gegangenen Pastorenfamilie Schaaf im 17. und 18. Jahrhundert, in: Ravensberger Blätter 2003, S. 33-49 (mit Zitat dieses Geburtseintrages, ebd.).

die Elende Welt beweinet und beseuffzet. folgenden Abend haben wir Ihn in der Stille bey seiner Seel. Groß Mutter setzen lassen.

Gott, der uns Ihn geschenkt und wieder weg genommen,
Verleihe, daß wir einst mit Freuden zu Ihm kommen.

7)

1735. Die Nacht vom 2ten auff den 3ten Jul. ist meine liebe Frau zum 3ten mahl glückl. und sehr bald entbunden worden. Da uns denn Gott 1/4 nach 11 ein liebes Töchterl. bescheeret, welches den 6ten ejusd. von meinem H. Collegen getauft und Francisca Louisa genennet worden. Seine Gevattern sind gewesen Fr. Fancisca Elisab. Baums, meine liebe Stieff Mutter so es auß der Tauffe gehoben, und Jungfer Anna Louisa Pfeils Seel. H. Canonici Pfeils in Minden Tochter, meiner Frau mütterl. Groß Vatters Brudern Tochter.

Gott gebe Dir mein Kind viel Gnade, Heyl und Seegen.
Er führe Dich allzeit in dieser bösen Welt
durch seinen guten Geist, auff allen Deinen Weegen
und bringe Dich zuletzt mit uns ins Himmels Zelt.

8)

Den 29. April 1736 des Nachts zwischen 12 und 1 ist mein liebes Töchtergen Francisca Louisa nachdem es seit d. 8ten huius jämmerl. an den Pocken danieder gelegen, sanfft und seelig verschieden. Aet. ni fall. 43 Wochen. NB. innerhalb 4 ad 5 Mohnat ist meinem Vatter, deßen Bruder zu Bokhorst und mir jedem ein Töchtergen abgestorben.

Du mußt zwar liebes Kind frühzeitig von mir gehen,
doch wird ich Dich möcht Gott im Himmel wieder sehen.

9)

Den 14. May 1739 Mittags zwischen 11 und 12 ist mein lieber seel. Vatter C. Löning nach einer 8 tägigen hitzigen Krankheit im 55ten Jahr seines Alters seel. verschieden. Auf seinem Todtbette bezeugete er eine außerordentliche Freudigkeit und führte stetz zu jedermanns Verwunderung die bedenklichsten Reden. Den 13ten Nachmittags kalm ich zu ihm, da ich denn beständig in erbaulichen Reden und Beten biß an sein Ende mit ihm begriffen gewesen, und seiner Liebe gegen mich besonders versichert wurde. Mein Collega hielt ihm F 3. pentec.¹²² als seinem Begräbniß Tage die Parentation u. H. P. Hagedorn die Leich-Predigt über Ps. 23 unter viel 1000 Thränen der Gemeinde.

¹²² lat. Festo 3 Pentecoste = 3. Pfingstfesttag.

Geh ein getreuer Knecht zu Deines H. Freude
Du hast den Lauff vollbracht, Du stehst vor Gottes Thron.
Es scheidet zwar der Tod auf kurtze Zeit uns beyde
doch freuet sich bereits Dein liebgewesner Sohn
auf die Zusammenkunfft in jener Ewigkeit.
H. Jesu mache mich fein bald dazu bereit.

10)

1741. Den 3ten Junii ist mein 2t. Söhn. Justus Clamor Abends halb 7 geb. und den 5ten getauft. Der H. Geh. Secret. Just. Quirinus Nagel in Berlin, meiner Fr. einziger Bruder ist zum Gevatter von mir erwehlet. Beynahe 1 1/2 Jahr vor dieser Geburt traumet meinem H. Collegen, H. Inspect. Wörman, Er habe mir ein Söhn. getauft, und weil uns Gott in 6 Jahren keine Kinder bescheeret, zum Grunde der Tauff-Rede das Symbol. gelegt gratior ex mora.¹²³ Dieser Traum ist richtig erfüllet, auch bey der Tauffe v. m. H. Collegen angeführet.

Christi Blut und Gerechtigkeit
Das sey Dein Schmuck u. Ehren- Kleid.
So kannst Du auch vor Gott bestehn
und in des H. Freude gehen.

11)

1743 den 27ten Oct. ist mein 3tes Töchterl. Dorothea Louisa Morgens zwischen 1 und 2 Uhr gebohren worden, da ich eben selbigen Tages Kirchen-Visitatio zu Hörste halten muste. Den 4ten ist es getauft und von meiner lieben Tante Dorothea agn. Lönings, vid.¹²⁴ S. H. P. Hagedorns zur Tauffe gehalten worden.

Gott mache Dich mein liebes Kind zu seinem lieben Kinde,
auf daß ich Dich einmahl im Himmel wieder finde.

12)

Den 27. Jul. 1747 halb 10 Uhr Morgens ist mein liebes Töchterch. Dorothea Louisa nachdem es kaum 24 Stunden unpäßl. gewesen und des vorigen Nachmittags noch mit mir im Garten gegangen, schleunig verstorben. Den 29 des Abends in der Stille begraben. aet. 3 3/4 J.

Geh mit Deinem munteren Sinn
Dortchen nur zum Lamme hin.

¹²³ lat. „aus Verzug willkommener“.

¹²⁴ lat. vidua = Witwe.

Wenn es mich wird zu dir führen
will ich mit Dir jubiliren.

13)

Meine liebe Frau ist den 21ten Febr. 1706 getauft und von ihrer ältesten Schwester zur Taufe gehalten worden.

14)

Den 9ten Jan. 1752 Morgens halb 4 hatt Gott mein einziges liebes Söhnln. Justus Clamor nach einer kutzen hefftigen Krankheit seel. abgefordert. Er war seit dem er 1 1/2 Jahr alt war, an der Engl. Krankheit höchst elend und oft dem Tode nah gewesen, hat sich doch immer wieder erhohlet, und bey allem seinem Elende doch schon im Lateinischen, Griechischen und Frantzösischen zieml. fundam. gelegt. Im Dec. a. pr.¹²⁵ bekam er mit seiner Schwester zugl. die Masern. Diese war auch gantz nahe an dem Thron der Ewigkeit. D. H. aber ließe sie beyde wieder genesen, und sie gingen festo Epiph. wieder zur Kirche. Des folgenden Abends wird. Justch. krank. Des folgenden Tages folgt ein hefftiges Erbrechen und Magen-Krampf. Den 1. p. Epiph. geht er hin, zu seyn in dem das seines Vaters ist. Er war schon übers Jahr von Gott erweckt, konnte oft hertzl. beten, doch wurde er von der Sünde und kindischen Unart zuweilen übereilet. Nach der letzten Krankheit aber hat er wieder im verborgenen seine Knie vor Gott gebeugt und gebeten, d. H. möge doch noch einmahl seine Hand nach ihm ausstrecken. Das hat Gott erhört und ihn von dieser argen Welt erlöset. Er ging lachend in die Ewigkeit ein. Seine letzte Worte waren zu seiner Schwester, die mit ihm von der Freude des ewigen Lebens geredet: Du hast mir viel versprochen.

15)

Er wurde den 12. Abends mit einem ansehnln. Gefolge begraben bey seiner Schwester Dortch. vor meinem Beicht-Stuhl. H. P. Pauli hielt die Parentat. im Hauße über Ps. 77.4. D. H. Coll. in der Kirche über 1. Reg. 11, 21-22. introitus Job. 7, Vs. 21, ult.¹²⁶ Vs. 6.

H. Cand. Knopf hatte bewegl. Verse gemacht, so im Hauße gesungen wurden. Der Schmertz und die äußern Umstände bewogen mich bey seinem Tode in die Worte auszubrechen: Du hast mir meine Hoffnung ausgerißen wie ein. Baum. Wie aber Gott diesen meinen thöricht. Ungl. beschämt, davon siehe pag. sequ.¹²⁷ Indessen wird doch das schmertzl. Andenken dieses lieben Kindes biß an mein

¹²⁵ lat. anni prioris = des vorigen Jahres.

¹²⁶ lat. ultra = ferner.

¹²⁷ lat. pagina sequens = folgende Seite.

*Ende nicht erlöschen, wiewohl ich 1000fache Uhrsache habe, Gott zu preisen,
daß er mit ihm geeilet aus diesem bösen Leben.*

*So biste denn mein liebster Sohn
nebst Clamor, Fräntzch. Dortchen schon
bey denen lieben Engelein
ach mögt ich balde bey euch seyn!*

16)

Den 22ten Nov. 1752 ist wieder alles Vernunft. meine Frau, da sie bereits ins 47. J. geht, und ich 9 Jahren keine Kinder mehr geb. ob sie auch gleich in gefährl. Umständ. sich befand, 1/4 vor 1 Uhr des Nachts von meinem Söhn. glücl. und schleunig entbunden. Er wurde da ich ihr unter den Geburts-Schmerzen die Worte so mir Gott eben auß dem Schatz Kästl. gegeben neml. p.104 vorlaß, accurat unter den Worten je wunderlicher je herrlicher geböhren. Den 28 von m. H. Collegen als Gevatter d. H. Jesu in der Tauffe zugeführet und von H. P. Pauli nach einer über Ps. 90, 16-17 gehaltenen Rede getauft und in memoriam des lieb. seel. Justus: Justus Clam. Wilhelm genannt.

*Nun liebes Kind
führt Dich Gott gleich wunderlich
rechts und links durch Dick und Dünne.
Er hatt dennoch über Dich
allzeit etwas guts im Sinne.
Führ ihn auf der wunder Bahn
großer Gott nur himmelan.“*

Hiermit enden die Aufzeichnungen zum Familienstand. Die folgenden drei Seiten bis zu der bereits beschriebenen Seite 20 blieben leer. Es hat den Anschein, als habe Lönig weitere Sterbefälle in seiner Familie nicht mehr eintragen wollen oder können: Den Tod des Söhnchens Justus Clamor Wilhelm am 5. Februar 1753, der wenige Monate nach seiner Geburt wieder verstarb. Den Tod seiner Ehefrau Anna Louisa geb. Nagel am 9. September 1756 und den Tod des ersten Enkelsöhnchens Johann Anton Henrich Schaaf am 14. Juni 1763, den die in Ostfriesland lebenden Eltern dem vereinsamten Großvater in Versmold bald nach dem Hubertsburger Frieden zur Erziehung anvertraut hatten und der dort einer bald darauf aufgetretenen Pockenseuche im Alter von sechs Jahren erlag.¹²⁸ Auf sein herbes Geschick als Familienvater ging Lönig aber allgemein in der Predigt am Sonntag Rogate 1754, der letzten der Kinderer-

¹²⁸ Verfasser, wie Anm. 1, S. 14.

ziehung gewidmeten Casual-Predigen – im „Caldenhofer“ Exemplar nicht nachlesbar –, wie folgt ein¹²⁹:

„Was meine Person betrifft, so hat der Herr ohne Zweifel seine weisen und heiligen Ursachen dafür gehabt, warum er von 6 Kindern 5 so frühzeitig aus meiner in seine Haushaltung versetzt hat; und ich will gerne eingestehen, daß Gott meine Untüchtigkeit zu ihrer Erziehung erkant haben mag.“

Eine letzte autobiographische Aufzeichnung findet sich ohne Datumsangabe auf der Seite 35 des Stammbuches. Sie bezeugt Lönings Jesusglauben mit folgenden Worten:

„Gefällt es meinem Gott, mich heute oder morgen nach seinem gnädigen Willen abzufordern aus dieser Welt, und die meinigen können oder wollen mir eine Leich- oder Gedächtniß- Predigt halten lassen, so sollen die Worte des Ap. Pauli Coll. 3,11: Alles und in allem ist Christus, zum Grunde gelegt werden. D. H. Jesus sey und bleibe mein ein u. alles in Zeit und Ewigkeit amen.“

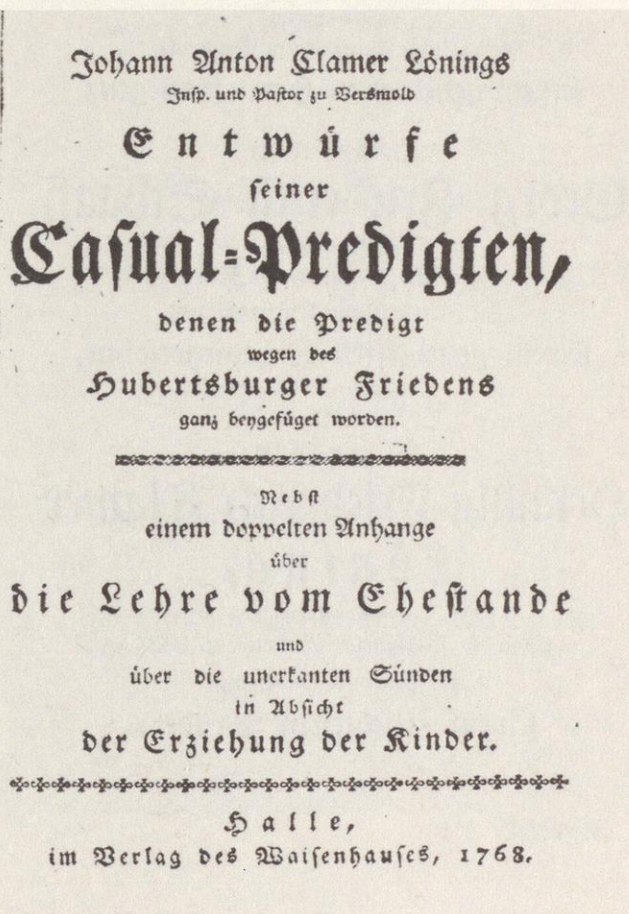
Johann Anton Clamer Lönig verstarb am 1. März 1774 im Alter von 64 Jahren an der „skorbutischen Mundfäule“, wie im Kirchenbuch festgehalten, und wurde am 6. März d. J. begraben.

Mit seinem Lebenslauf im Studentenalbum, den „Casual-Predigtentwürfen“ und dem Briefwechsel mit dem Halleschen Waisenhaus, der in diesem Jahrbuch von Prof. Dr. theol. Christian Peters besonders vorgestellt wird, bleibt der Vermolder Kircheninspektor Lönig der Nachwelt hinreichend lebendig. Daß er auch ein warmherziger und tatkräftiger Missionsfreund war, wie im Briefwechsel bezeugt, namentlich der Dänisch-Halleschen Mission in Tranquebar in Ostindien, rückt bemerkenswerterweise just in diesem Jahr ins engere öffentliche Bewußtsein, in dem in den Franckeschen Stiftungen zu Halle/Saale des 300. Gründungsjubiläums dieser ersten protestantischen Mission (1706) überhaupt in zahlreichen Veranstaltungen gedacht wird.¹³⁰ Ohne die finanzielle Unter-

¹²⁹ Lönig, wie Anm. 7, S. 403 (Beiheft zum Predigtband).

¹³⁰ Die Welt statt der Provinz. Die internationale Dimension Halles. Kulturelles Themenjahr 2006 in der Jubiläumsstadt Halle an der Saale, Franckesche Stiftungen zu Halle, 2006.

stützung durch Missionsfreunde in der Heimat wären der Ausbreitung des Evangeliums von Jesus Christus in aller Welt, der sich auch Lönning verpflichtet wußte, enge Grenzen gesetzt gewesen.



Dem
Hochehrwürdigen und Hochgelehrten Herren
H e r r n .
Wilhelm Erasmus Ebeling,
wohlverdientem
† † Prediger der Gemeinde zu Versmoß,
seinem geliebtesten Herrn Kollegen;

H e r r n
Georg Friederich Schaaf,
wohlverdientem
Prediger der Gemeinde zu Bakemohr
im Fürstenthum Ostfriesland,
seinem geliebtesten Schwiegersohne,

und
H e r r n
**Henning Friederich Clamer
Löning,**
wohlverdientem
abjungirtem Prediger der Gemeinde zu Vocherst
im Ravensbergischen,
seinem geliebtesten Bruder;

wie auch
seinen sämtlichen Hoch- und werthgeschätzten
Z u h ö r e r n
und
geliebtesten Mitgliedern
dieser Bersmoldischen Gemeinde
übergiebet
diese Entwürfe seiner
Casual = Predigten
zum
D e n k m a l
theils
seiner aufrichtigen Hochachtung
theils
seiner herzlichsten Dankbarkeit, Freundschaft und Liebe

der Verfasser.



Verzeichniß der Casual = Predigten.

Erster Abschnitt.

Antritts- und Abschieds = Predigten.

1. Borgholzhausische Antrittspredigt, gehalten am 15. Sonntage nach Trinitatis 1729. über das Evangelium Seite 1 — 4
2. Borgholzhausische Abschiedspredigt, gehalten am 7. Sonntage nach Trinitatis 1736. über Luc. 4, 42. 43. S. 4 — 6
3. Versmoldische Antrittspredigt, gehalten am 8. Sonntage nach Trinitatis 1736. über das Evangelium S. 6 — 11

Zweiter Abschnitt,

Jubel = Predigten.

1. Wegen Uebergabe der Augspurgischen Confession, gehalten zu Borgholzhausen den 25. Jun. 1730. am 3. Sonntage nach Trinit. über die aufgeschene Textesworte, Ps. 119, 46; 51. S. 11 — 16
2. Wegen der im Jahr 1535. geschehenen Reformation der Kirche zu Borgholzhausen in der Grafschaft Ravensberg, gehalten am Tage Johannis des Täufers 1735, über das ordentliche Evangelium, Luc. 1, 57 u. f. S. 17 — 22
3. Ueber den im Jahr 1648, den 14. Octob. (24. N. St.) zu Münster und Osnabrück geschlossenen Westphälischen Frieden; gehalten zu Versmold am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 13. Octob. 1748. über Ps. 46. S. 22 — 28

Dritter Abschnitt,

Sieges- und Friedens = Predigten.

1. Siegespredigt, nach dem ersten Preussischen Siege bey Mollwitz in Schlesien den 10. Apr. 1741, gehalten am Sonntage Morgens, über das Evangelium. S. 28 — 31
2. Frie-

Verzeichniß

2. Friedenspredigt, über den am 11. Jun. 1742, mit der Königin von Ungarn zu Breslau geschlossenen Frieden, gehalten am 8. Sonntage nach Trinitatis, über den aufgegebenen Text, Ps. 21, 2. 3. 4. S. 32 — 35
3. Siegespredigt, nach dem Siege bey Soor in Böhmen, den 30. Septemb. 1745, gehalten am 18. Sonntage nach Trinitatis, über die aufgegebenen Textesworte, 3 Mos. 26, 6. 7. 8. 9. S. 35 — 38
4. Sieges- und Friedenspredigt, über den bey Kesselsdorf den 15. Decemb. 1745, über die Sächsishe und Oesterreichische Armee erhaltenen Sieg, und der den 17. desselben Monats erfolgten Uebergabe der Hauptstadt Dresden, auch dem bald darauf geschlossenen Frieden mit der Kayserin, als Königin von Ungarn, und dem Könige von Pohlen, als Churfürsten zu Sachsen; gehalten am 1. Sonntage nach Epiphan. 1746, über den aufgegebenen Text, Ps. 27, 1. 2. 3. 6. S. 38 — 41
5. Siegespredigt, nach dem Siege bey Lobositz in Böhmen, vom 1. Octob. 1756, gehalten am 18. Sonntage nach Trinitatis über den selbstgewählten Text, Ps. 20, 6: 10. S. 41 — 43
6. Dankpredigt, über die herrliche Errettung dieser Königlichen Provinzen von der ersten französischen Invasion und Occupation derselben; auf allergnädigsten Befehl gehalten am Sonntage Quasimodogeniti 1758, über den aufgegebenen Text, Ps. 71, 21: 24. S. 43 — 46
7. Siegespredigt, nach dem Siege über den General Laudon, zwischigen Lignitz und Marchwitz, den 15. Aug. 1760, gehalten am 13. Sonntage nach Trinitatis, über den aufgegebenen Text, Ps. 89, 22: 25. S. 47 — 50
8. Siegespredigt, nach dem Siege bey Torgau, den 3. Nov. 1760, gehalten am 25. Sonntage nach Trinitatis, über den selbstgewählten Text, Jer. 51, 10. S. 50 — 54
9. Friedenspredigt, über den mit dem Russischen Kayser geschlossenen Frieden; gehalten am 1. Pfingsttage 1762, Nachmittags, über den erwehlten Text, Ps. 37, 11: 15. S. 54 — 55
10. Dankpredigt, nach der Eroberung von Schweidnitz, so den 9. Octob. 1762, nach einer Belagerung von 2 Monaten und 3 Tagen erfolgter; gehalten am 20. Sonntage nach Trinitat. über den selbstgewählten Text, Ps. 18, 30. 47 u. f. bis zu Ende. S. 55 — 57
11. Siegespredigt, nach dem Siege bey Freyberg in Sachsen, den 29. Octob. 1762, gehalten am 24. Sonntage nach Trinitatis, über den erwehlten Text, Ps. 54, 6: 9. S. 57 — 60
12. Friedenspredigt, über den am 15. Febr. 1763, zu Hubertsburg mit der Römischen Kayserin geschlossenen Frieden; gehalten am Sonntage Lätare, über den aufgegebenen Text, 1 Rdn. 8, 56: 58. S. 60 — 84

Anhang

der Casual-Predigten.

Anhang zum dritten Abschnitt,
von einigen Predigten, welche theils in den
gefährlichsten Zeiten des letztern Krieges, theils bey der
Hofnung des Friedens gehalten worden.

1. Am Sonntage Quasimodogeniti 1757. über das ordentliche Evan-
gelium S. 85 — 87
2. Am Bußtage im Decemb. 1758, über 1 Sam. 7, 12. S. 87 — 90
3. Am 2. Weihnacht; oder St. Stephanustage 1759, über das
Evangelium, Matth. 23, 34: 39. S. 90 — 96
4. Am 6. Sonnt. nach Trin. 1760, über 2 Chron. 20, 1: 13. S. 97 — 101
5. Am Bußtage im Sept. 1760, über Jes. 59, 1. 2. S. 101 — 105
6. Am 25. Sonnt. nach Trinit. 1761, über 1 Mos. 19, 17. S. 105 — 110
7. Am 2. Sonntage des Advents 1761, über das ordentliche Evan-
gelium S. 111 — 115
8. Am 2. Sonntage des Advents 1762. über das ordentliche Evan-
gelium S. 115 — 122
9. Am Bußtage im März 1763, über Jer. 29, 11: 14. S. 122 — 127

Vierter Abschnitt,
derjenigen Predigten, welche bey einigen merk-
würdigen Begebenheiten im Reiche der Natur
gehalten worden.

1. Bey der grossen Theurung und Hungersnoth im Jahr 1740. am
Tage der Kirchenvisitation den 21. Jul. über den ausgegebenen
Text Ps. 37, 18. S. 127 — 132
2. Nach einem ausserordentlich: großem Sturmwinde in der Nacht vom
12 auf den 13 Dec. 1747. über Sir 39, 33. 34. S. 133 — 135
3. Bey der grossen und mehrertheils totalen Sonnenfinsterniß den
25. Jul. als am Tage Jacobi 1748. an eben dem Tage gehal-
ten über Amos 8, 9. S. 135 — 140
4. Nach einem erschrecklichem Hagelschlag den 10. September 1761.
gehalten am 17 Sonntage nach Trinitatis über Ps. 30, 30. 31.
S. 140 — 144

Fünfter Abschnitt,
einiger Predigten, welche bey einer merkwürdigen
Begebenheit im Reiche der Gnaden, nemlich einer
starken Erweckung gehalten worden.

1. Am ersten Pfingsttage Michinstags über die ordentliche Epistel
1750. S. 144 — 158
2. Am

Verzeichniß

2. Am 16. Sonntage nach Trinitatis 1750. über das ordentliche Evangelium S. 158 — 171
3. Am Dufftage im December 1752. über Offenb. Joh. 2, 4. 5. S. 171 — 176
4. Am Feste der Himmelfarth 1754. über das ordentliche Evangelium S. 176 — 187
5. Am Sonntage Esto mihi 1755. über das ordentliche Evangelium S. 188 — 194
6. Am 25 Sonntage nach Trinitatis 1755. über das ordentliche Evangelium S. 194 — 201
7. Entwurf einer Rede, welche bey der Confirmation von 94 Kindern, darunter viele Erweckte waren, 1751. am Sonntage Quasimodogeniti gehalten worden S. 202 — 207
8. Entwurf einer Predigt, welche auf Consistorial-Befehl, nach gänzlicher Vollendung des Baues, der auf die Hälfte erweiterten Kirche, den 29. Sept. 1757. am Tage Michaelis, über Ps. 93, 5. gehalten worden S. 207 — 216

Sechster Abschnitt, einiger merkwürdigen Leichenpredigten.

1. Leichenpredigt der verewigten Königin von Preussen Majestät, gehalten am 6ten Sonntage nach Trinitatis 1757. über den aufgegebenen Text 1 Buch Mos. 48, 21. S. 217 — 221
2. Leichenpredigt des Prinzen von Preussen August Wilhelms Königl. Hoheit, gehalten am 6 Sonntage nach Trinitatis 1758. über den aufgegebenen Text Ps. 39, 10. S. 221 — 226
3. Leichenpredigt meines sel. Herrn Collegen, Joh. Christoph Wörmans, Inspect. und Past. zu Bersmold, gehalten den 26 Febr. 1743. über Jes. 49, 4. S. 227 — 238
4. Leichenpredigt zweier lieblichen Brüder und Nachbarn, welche den 27 April 1750. da sie von einem benachbarten Jahrmärkte nach Hause gegangen, etwa eine halbe Stunde von ihren Häusern, in einer Heyde von einer Räuberbande ermordet worden, über Jerem. 9, 1. S. 238 — 240

Erster Anhang

von neun Predigten über die Lehre vom Ehestande,
gehalten im Jahr 1752. vom 17 Sonntage nach Trinit.
an, bis zu Ende des Kirchenjahrs.

1. Predigt am 17 Sonntage nach Trinitatis über 1 B. Mos. 2, 18. Von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Ehestandes S. 241 — 250
2. Am

der Casual-Predigten.

2. Am Tage Michaelis über denselbigen Text, von dem Eiferer des Ehestandes und dem Endzweck desselben S. 250 — 260
 3. Am 19 Sonntage nach Trinitatis, über Job. 8, 5. von der Göttergefälligen Beschaffenheit derjenigen, welche in den Ehestand treten wollen S. 260 — 268
 4. Am 21 Sonntage nach Trinitatis, über denselbigen Text: wie es Kindern Gottes gebühre den Ehestand anzufangen, sonderlich von ihrem Verhalten, gegen Gott, gegen sich selbst, und die Person, mit welcher sie in die Ehe treten wollen S. 269 — 282
 5. Ueber denselbigen Text, am Tage Simonis und Judä: von ihrem Verhalten gegen ihre Eltern und Vorgesetzte, und in Ansehung der wüthlichen Vollziehung ihrer Ehe S. 282 — 287
 6. Am 23 Sonntage nach Trinitatis über Matth. 19, 4, 5. 6. wie es Kindern Gottes gebühre in der Ehe zu leben S. 287 — 293
 7. Am 25 Sonntage nach Trinitatis, über Coloss. 3, 18. 19. 1) von den Pflichten der Männer, 2) der Weiber, und 3) von dem Troste rechtschaffener Eheleute S. 293 — 301
 8. In der Woche nachher, über 1 Thessal. 4, 13. 14. von dem Verhalten christlicher Eheleute, wenn sie Gott durch den zeitlichen Tod von einander trennet S. 301 — 304
 9. Am Tage Martini, über 1 Tim. 4, 1. 3. wie durch die Reformation Lutheri, die reine und wahre Lehre vom Ehestande wieder hergestellt, und unsere Kirche von den greulichen Irrthümern in Absicht dieser Lehre gereinigt worden S. 305 — 311
- Kurzer Auszug einer Predigt am 2 Sonntage nach Epiphania 1740. über das ordentliche Evangelium, Joh. 2, 1. 11. von den gewöhnlichen großen und weitläufigen Hochzeiten. Was nach den Grundregeln des wahren Christenthums, von den heutigen Hochzeiten, und insonderheit von dem auf Hochzeiten und andern Gastmahlen gewöhnlichen Tanzen zu halten sey S. 311 — 320

Zweiter Anhang

von vierzehnen Predigten, über die unerkannten Sünden, in Absicht der Erziehung der Kinder, gehalten am Sonntage nach Weihnachten 1753. bis den Sonntag Rogate 1754.

1. Predigt am Sonntage nach Weihnachten 1753. über das ordentliche Evangelium, daß man weder die Nothwendigkeit noch den Nutzen, der christlichen Kinderzucht, und die Verbindlichkeit zu derselben recht erkennet S. 321 — 327

Verzeichniß der Casual-Predigten.

2. Predigt am Neuen Jahrestage, über das ordentliche Evangelium: von den unerkannten Sünden, welche vor, in und nach der Geburt der Kinder, auch bey der Taufhandlung derselben begangen werden S. 327 — 332
3. Predigt am 1 Sonntage nach Epiphaniäs, über das ordentliche Evangelium: von dem Mangel der Sichtigkeit und nöthigen Eigenschaften, welche zu einer vernünftigen und christlichen Erziehung der Kinder erfordert werden S. 332 — 336
4. Predigt, über die Worte der Epistel am 3ten Sonntage nach Epiphaniäs, Röm. 12, 17. von dem Mangel der wahren Weisheit und Klugheit bey der Erziehung unserer Kinder S. 336 — 342
5. Predigt am Tage der Reinigung Mariä, über das ordentliche Evangelium: von dem Mangel einer ganzlichen und beständigen Darstellung und Aufopferung unserer Kinder an Gott S. 343 — 347
6. Predigt am Sonntage Septuagesimä, über Epheser 6, 4. von den unerkannten Sünden derjenigen, welche ihre Kinder nicht zur wahren Gottseligkeit anführen S. 348 — 353
7. Predigt am Sonntage Eslo mihi, über denselben Text, enthält eine Fortsetzung dieser Abhandlung S. 354 — 361
8. Predigt am Sonntage Reminiscere, über den vorigen Text, enthält eine abermalige Fortsetzung, insonderheit von den Sünden derjenigen, die ihre Kinder nicht von den Laster ab; sondern vielmehr dazu anhalten S. 361 — 369
9. Predigt am Sonntage Laetare, über obigen Text: von den Sünden derjenigen, die ihre Kinder nicht zu wahren und Gott gefälligen Tugenden anführen S. 370 — 375
10. Predigt am Feste der Verkündigung Mariä, über 1 Tim. 3, 8. von den unerkannten Sünden, in Absicht der leiblichen Erziehung und Besserung der Kinder S. 375 — 381
11. Predigt am Sonntage Palmarum, Epheser 6, 4. von den unerkannten Sünden in Absicht der Zuchtigung der Kinder S. 381 — 386
12. Predigt über den vorigen Text, am Sonntage Jubilae, enthält die Fortsetzung der vorigen Abhandlung S. 386 — 391
13. Predigt am Sonntage Quasimodogeniti, über Marc. 10, 14. von den Sünden der Eltern, bey der Beförderung ihrer Kinder, zur öffentlichen Erneuerung ihres Taufbundes und zum Gebrauche des heiligen Abendmahls S. 392 — 396
14. Predigt am Sonntage Rogate, über Ps. 127, 3:5. enthält 1) einige Bewegungsgründe die zu einer vernünftigen und christlichen Erziehung der Kinder uns antreiben; 2) beantwortet kurzlich, einige Fragen und Einwürfe S. 397 — 404

Ente